

# MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

**STELLUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE AN  
POLNISCHEN UNIVERSITÄTEN MIT  
BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER  
JAGIELLONEN – UNIVERSITÄT.**

Verfasserin

**Monika Anna Ptasnik**

Angestrebter Akademischer Grad

**Magistra der Philosophie**

Wien, Oktober 2009

Studienkennzahl: A332

Studienrichtung: Deutsche Philologie

Betreuer: O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm



Hiermit bestätige ich, dass ich Monika Anna Ptasnik meine Diplomarbeit selbständig und nur mit Hilfe der angegebenen Quellen verfasst habe.

Unterschrift:.....



## Inhaltsverzeichnis:

<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>5</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>7</b>
1.1. Zielsetzung.....	8
1.2. Aufbau der Arbeit.....	9
<b>2. Deutsch in Polen – historische Übersicht.....</b>	<b>10</b>
2.1. Deutsch als Fremdsprache in Polen im 20Jh. ....	15
<b>3. Geschichte der Jagiellonen Universität .....</b>	<b>19</b>
3.1. Geschichte des Lehrstuhls für Germanistik an der Jagiellonen - Universität.....	21
3.2. Germanistik Studium heute.....	23
3.3. Germanistikstudierenden in den Jahren 1999 – 2009 an der Jagiellonen –Universität.....	26
<b>4. Sprache als Kapital.....</b>	<b>29</b>
<b>5. Sprachenpolitik.....</b>	<b>32</b>
5.1. Fremdsprachenpolitik in Polen.....	39
5.2. Stellung des Deutschen in Europa.....	42
5.3. Zukunftschancen des Deutschen.....	45
<b>6. Umfrage an die Studierenden.....</b>	<b>49</b>
<b>7. Hypothesen und Annahmen.....</b>	<b>49</b>
7.1. Zielsetzung.....	50
7.2. Zielgruppe.....	51
7.3. Methodik.....	51
7.4. Fragebogen.....	52
<b>8. Darstellung der Umfrage.....</b>	<b>53</b>
<b>9. Interpretation und Bewertung der Umfrage.....</b>	<b>61</b>
<b>10. Ausblick.....</b>	<b>67</b>
<b>11. Bibliographie.....</b>	<b>72</b>
<b>12. Anhang.....</b>	<b>79</b>
12.1. Umfrage in der deutschen Sprache.....	79
12.2. Umfrage in der polnischen Sprache.....	82
12.3. Interview mit Antoni Debski.....	85
12.4. Bewerbungsformulare .....	88



## 1. Einleitung.

Wir leben in Zeiten der Globalisierung und Multikulturalität. Durch diese Begriffe ist das 21. Jahrhundert gekennzeichnet.

Das bedeutet, dass wir in einer Ära der sprachökologischen Umwälzungen leben, wo traditionelle Rollenmuster oft neu definiert werden (vgl. Haarmann, 2002, S.9).

Auch die Wahrnehmung der Weltgesellschaft ändert sich mit der Zeit:

*„Die Weltgesellschaft kennzeichnen heute grundsätzlich Integrierungsprozesse. Es bilden sich vor unseren Augen mehr oder weniger kompakte kommunikative Gemeinschaften“ (Zabrocki, 1976, S.12).*

Seit dem EU-Beitritt Polens 2004 lassen sich viele Veränderungen in der Politik, Wirtschaft und im Bildungswesen beobachten. Vor allem die wirtschaftliche und politische Öffnung Polens in Richtung Westeuropa hat bewirkt, dass die Vermittlung von Fremdsprachen eines der wichtigsten Ziele des Bildungssystems geworden ist (vgl. Puchalski, 2004, S229).

Die polnischen Bürger teilen dieses Interesse. Da sie Europa und dessen Bürgern näher kommen möchten, lernen sie verstärkt Fremdsprachen.

Dieses Phänomen lässt sich vor allem bei der jungen Generation beobachten. Um die europäische Zugehörigkeit zu erreichen und zu ermöglichen, sind Fremdsprachen von großer Bedeutung, und daher erfreuen sie sich bei den jungen Leuten in Polen einer großen Beliebtheit.

Unter den Fremdsprachen, die von den jungen Leuten in Polen gelernt werden, belegt das Deutsche eine relativ starke Position. Daraus ergibt sich auch mein spezielles Interesse für die Stellung der deutschen Sprache an polnischen Universitäten.

Das Thema erfreut sich nach wie vor einer Aktualität, was meine Motivation bei der Auswahl des Themas gesteigert hat.

Mein Interesse für diesen Gegenstand wurde jedoch schon während eines Seminars im Bereich Deutsch als Fremdsprache: Die deutsche Sprache in

der europäischen Sprachenpolitik bei Professor Krumm im Wintersemester 2007/08 angeregt.

## **1.1. Zielsetzung.**

Wie schon in der Einleitung erwähnt, möchte ich mich in der vorliegenden Arbeit mit der Stellung der deutschen Sprache an polnischen Universitäten, mit besonderer Berücksichtigung der Jagiellonen - Universität in Krakau auseinandersetzen.

Ich habe die Jagiellonen -Universität als Objekt meiner Untersuchungen aus mehreren Gründen gewählt. Zum einen, weil sie eine der ältesten europäischen Universitäten ist, die trotz ihres langen geschichtlichen Hintergrundes auf dem neuesten innovativen Stand bleibt. Zum zweiten, ist sie eine Universität, die in der Nähe meiner Heimat liegt.

Im theoretischen Teil werde ich einen kurzen geschichtlichen Überblick über die polnisch-deutschen Beziehungen liefern. Im Weiteren skizziere ich die Genese der Jagiellonen – Universität. In diesem Teil möchte ich mich auch mit Begriffen wie Sprachenpolitik und insbesondere der Sprachenpolitik der deutschen Sprache in Europa auseinandersetzen.

Im empirischen Teil werde ich den Stellenwert der deutschen Sprache bei den polnischen Studenten untersuchen. Zu diesem Zweck hilft mir eine Umfrage, die ich bei Studenten/innen der Jagiellonen - Universität in Krakau in verschiedenen Studienrichtungen durchgeführt habe.



## **1.2. Aufbau und Gliederung der Arbeit.**

In meiner Diplomarbeit geht es mir darum, den Stellenwert des Deutschen an polnischen Universitäten zu erforschen. Um die gegenwärtige Situation des Deutschen in Polen zu verstehen, ist es wichtig einen geschichtlichen Hintergrund zu haben. Diesen werde ich im zweiten Kapitel liefern.

Die Jagiellonen – Universität ist der Gegenstand meiner genaueren Untersuchungen, deshalb liefere ich zu diesem Thema auch einen historischen Überblick, der auch die Entstehung des Germanistik Lehrstuhls darstellt (Kapitel 3).

Im Weiteren liefere ich einige Theorien zum Thema Sprache als Kapital (Kapitel 4).

Die Situation des Deutschen als Fremdsprache in Polen hängt im großen Maße von der Europäischen Sprachenpolitik und der Stellung des Deutschen in Europa ab (Kapitel 5).

Im empirischen Teil zeige ich die Stellung der deutschen Sprache bei den polnischen Studierenden. Diese Untersuchung habe ich mit Hilfe einer Umfrage durchgeführt (Kapitel 6).

Um die Untersuchung verständlich zu machen, stelle ich als erstes die Hypothesen, dann die Zielsetzung, die Zielgruppe, die Methodik und den Fragebogen vor.

Im weiteren (Kapitel 7) werde ich anhand der Hypothesen und der Umfrageergebnisse die Interpretation und die Bewertung der Umfrage liefern.

Ich schließe meine Untersuchungen und damit auch die vorliegende Arbeit mit einem Ausblick zu der Umfrage und dem allgemeinen Stellenwert des Deutschen in Polen. Ich möchte hier auf Tendenzen und Perspektiven des Deutschen an den Universitäten hinweisen (Kapitel 10).

Im Laufe der Vorbereitungen und Materialienrecherche habe ich ein Interview mit Professor Dr. Antoni Debski, der am Institut für Deutsche

Philologie an der Jagiellonen – Universität als außerordentlicher Professor tätig ist, gemacht.

Die Informationen aus dem Interview habe ich in einigen Kapiteln der vorliegenden Arbeit verwendet. Das gesamte Interview ist im Anhang zu finden (Anhang 12.3).

Die Zahlen der Kandidaten und der aufgenommen Studierenden an das Germanistik Studium an der Jagiellonen – Universität, die mir von der Universität zugänglich gemacht wurden, sind im Anhang zu finden (Anhang 12.4).

## **2. Deutsch in Polen- eine historische Übersicht.**

In der Beziehung der beiden Sprachen Deutsch – Polnisch spielt die lange, weit in die Vergangenheit reichende Geschichte eine wichtige Rolle. Aufgrund meiner Fragestellung ist eine genaue historische Analyse nicht möglich, deswegen liefere ich hier nur einen kurzen Überblick, der die wichtigen Etappen der deutsch-polnischen Verhältnisse schildert.

Die deutsche Sprache findet ihren ersten Ursprung schon in den polnischen Königsfamilien.

Schon Boleslaw der 1., der Tapfere (der polnische König in den Jahren 992-1025) hat die deutsche Sprache beherrscht. Sein Sohn Mieszko der 2. war mit einer Deutschen verheiratet, was keine Seltenheit im Frühmittelalter war. Zweisprachigkeit in den Adelsfamilien war an der Tagesordnung.

Der Fernhandel hat auch einen beträchtlichen Anteil an den sprachlichen Kontakten, die schon seit dem 10. Jahrhundert stattgefunden haben.

Seit dem 11. Jahrhundert konnte man eine Einwanderung aus dem Westen nach Polen beobachten. Viele deutsche Ritter traten in die Dienste polnischer Fürsten.

Im 13. Jahrhundert hatte das Mittelhoch- und das Mittelniederdeutsche eine gemeinsame Sprachgrenze mit dem Altpolnischen. Zu dieser Zeit wurden auch viele neue polnische Städte gebaut, die nach dem deutschen Recht gegründet wurden.

Der deutsche Einfluss war auch in dem polnischen Schulwesen spürbar. Die Lehrer und Schüler kamen aus beiden Sprachgemeinschaften – Deutsch und Polnisch. Die Unterrichtssprache war Latein, sodass alle Kinder gleichermaßen Fremdsprachen lernen konnten.

Ab dem 16. Jahrhundert wurden die Lehrbücher sowohl ins deutsche, als auch ins polnische übersetzt.

Vor allem in Schlesien waren die Kontakte sehr eng. In dieser Gegend wurden viele Bücher geschrieben, mit deren Hilfe Polen Deutsch und Deutsche Polnisch lernen konnten.

Ab dem 15. Jahrhundert ändert sich die Beziehungsebene zwischen den Deutschen und den Polen – sie wird von den Historikern als eine „Auslesewanderung“ bezeichnet. Der größte Teil dieser Einwanderer kam aus dem deutschen Südwesten und den Franken, die unter anderem in den Bereichen Metallurgie, Waffenproduktion und Buchdruck tätig waren. Das Druckwesen in Krakau war bis über das 16. Jahrhundert hinaus von Deutschen dominiert.

Im 16. Jahrhundert blüht das geistige Leben in Polen. Zu dieser Zeit reisten die Adeligen ins Ausland, unter anderem nach Deutschland, Frankreich, Italien, um sich dort weiterzubilden. Somit wird die Nachfrage nach dem Druck von Sprachlehrmaterialien immer größer.

Wie es auch in ganz Europa üblich war, entstand die polnisch – deutsche und deutsch – polnische Lexikographie auf der Basis des Lateins.

Mit den großen Einwanderungsschüben der Deutschen nach Polen kam es dazu, dass viele Polen Deutsch lernten. Dies war vor allem für die Adeligen von großer Bedeutung, die im 16. Und 17. Jahrhundert an den deutschen Universitäten studierten. Einige Teile Polens, wie z.B. Schlesien, wurden germanisiert, was als ein Modernisierungsprozess anzusehen war. Dagegen war die Zweisprachigkeit in Oberschlesien üblich.

Im 17. Jahrhundert gründeten die evangelischen Flüchtlinge neue Städte, vor allem in Großpolen, wo es einen überwiegenden Teil an deutschsprachigen Bürgern gab.

Ein typisches Merkmal aller Einwanderungsphasen war, dass sich die Deutschen an die polnische Mehrheit assimilierten, und ihre Sprache aufgaben. In den Teilen, wo die Deutschen die Mehrheit darstellten, haben sich die Polen assimiliert.

Auch was den Sprach austausch betrifft, hatten die beiden Sprachen einen Einfluss aufeinander ausgeübt. Allerdings war der polnische Einfluss auf das Deutsche eher gering, wobei das Deutsche für das Polnische schon seit dem Mittelalter eine wichtige Sprachquelle war. Sowohl lexikalischer, als auch struktureller Natur. Außerdem war das Deutsche eine „Relaissprache“ für die Entlehnungen aus dem Französischen und Italienischen. In der modernen polnischen Standardsprache finden wir etwa 2000 deutsche Lehnwörter.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in Preußen verschiedene Maßnahmen unternommen, um die polnische Sprache an den Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen einzustellen. 1832 war die deutsche Sprache die Amtssprache der Behörden. Diese Tatsache hat den Druck, Deutsch zu lernen, ziemlich erhöht. In Posen wurde ein deutsches Gymnasium eröffnet.

Im 19. Jahrhundert war das Deutsche in Kongresspolen eine wichtige Minderheitensprache. Vor allem in den Bereichen der Industrie um die Stadt Lodz herum. Die Arbeiterschaft rekrutierte sich zur damaligen Zeit aus Deutschen, Juden und ab etwa 1865 auch aus den Polen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Lodz ein Zentrum deutscher Bildungsorganisationen, Zeitschriften, Schulvereinen und Buchhandlungen. Es gab mehrere deutschsprachige Volksschulen und zwei Gymnasien.

Die deutschen Höheren Schulen wurden nicht nur von deutschen, sondern auch von jüdischen Jugendlichen frequentiert.

Mit dem Zuwachs der Industrie wuchs auch die Nachfrage nach einfachem und technisch qualifiziertem Personal. Das Deutsche war bis ins 19.

Jahrhundert die maßgebliche Sprache im Bereich der Technik, Verwaltung und Wirtschaft. Es ist aber nicht zu vergessen, dass das Polnische sich mit der Zeit zur administrativen und naturwissenschaftlichen Sprache ausgebaut hatte und in entsprechenden Berufsgruppen verbreitet wurde (vgl. Glück/Schröder, 2007, S.IX - XXVII).

Das heutige Bild von polnisch – deutschen Beziehungen ist jedoch am stärksten von den Ereignissen, die sich im 18. Und 20. Jahrhundert abgespielt haben, geprägt worden.

Zum ersten waren es die drei Teilungen Polens. Die Epochenbildende Kraft, die von den Machtveränderungen im 18. Jahrhundert ausgeht, ist als ein nicht zu unterschätzender Faktor in dem Bild Polens zu sehen. Man sollte nicht vergessen, dass sogar nach der Wiederherstellung Polens nach den Teilungen kein Wandel eingetreten ist (vgl. Zernack, 2001, S.95).

Die „negative Polenpolitik“ zieht sich noch weiter.

Die Zwischenkriegszeit ist eine besondere Phase in den Beziehungen, nicht nur wegen der Besatzung, sondern vor allem wegen der Zwangsassimilierung – der so genannten Germanisierung.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich in drei Teile gliedern: in die Zeit unmittelbar nach dem Weltkrieg, in die Zeit, wo es außer der Bundesrepublik noch die DDR gegeben hat, und letztlich die Zeit nach der so genannten Wende (vgl. Grucza, 2001, S. 112).

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die deutsche Sprache durch die polnische Bevölkerung verhasst – so Prof. Debski in dem Interview (vgl. Debski, Anhang 12. 3).

*„Ein tiefer Preußenhass prägte am Ende des Zweiten Weltkrieges in Polen  
beinahe alle Verlautbarungen und Handlungen gegenüber  
dem geschlagenen Deutschland.“  
( ebd. S.97)*

Die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts stellen eine neue Epoche in den polnisch- deutschen Beziehungen dar. Diese steht im Zeichen des Friedens. Das neue Verhältnis zwischen Polen und Deutschland mit der

Ablösung der alten Epoche bietet weit reichende Chancen für die Wiederkehr von Kooperation in einer europäischen Gemeinschaft (vgl. Zernack, 2001, S.99).

Die Beziehungsebene zwischen den beiden Ländern kann nicht nur aufgrund der historischen Ereignisse geschildert werden. Nicht zu vergessen ist auch der kulturelle Faktor, der zwar in einem geringeren Ausmaß als der historische spürbar ist, dennoch eine Rolle zum Verständnis der Ausprägungen der beiden Länder spielt.

Die Erinnerungen an die Deutschen waren immer sehr vielseitig. Im Laufe der Geschichte waren diese Haltungen mal freundlich, mal unfreundlich, und manchmal sogar feindlich. Sie können auch von Region zu Region, von Familie zu Familie unterschiedlich sein. Es lässt sich also sagen, dass es in Polen verschiedene Traditionen des Umgangs mit den Deutschen und deren Bräuchen gibt (vgl. Grucza, 2001, S 107).

Die deutsch – polnischen Beziehungen, die wir in der Geschichte seit tausend Jahren verfolgen zeigen, dass die zwei Länder gemeinsame kulturelle Aspekte aufweisen.

Die Umwandlung der deutschen Kultur in Polen war ein Element der gesamteuropäischen Prozesse. Diese waren teils von den politischen Faktoren abhängig, teils von den staatlichen und politischen Institutionen bewusst gelenkt. Im großen Teil wurden sie aber spontan von den jeweiligen Rahmenbedingungen der Nachbarschaft geleitet. Die Intensität des kulturellen Austausches hat sich ständig verändert. Jedoch hat sie dauerhafte Spuren in der historischen und gesellschaftlichen Landschaft der beiden Länder hinterlassen (vgl. Wrzesinski, 2001, S.188-189).

## **2.1. Deutsch als Fremdsprache in Polen ab dem 20. Jahrhundert.**

Im 20. Jahrhundert hat die deutsche Sprache in Polen einen beachtlichen Rang erlangt. Sowohl im Bildungssystem, als auch in der europäischen Kommunikation. Jedoch bleibt ihre Stellung ziemlich labil „Das Interesse am Deutschen kann leicht schnellen Änderungen unterliegen – es kann stark zunehmen, es kann aber auch rapide fallen“ (Grucza, 2001, S 108).

Die Deutsche Sprache konnte in Polen im Sinne einer Fremdsprache erst nach dem Ersten Weltkrieg unterrichtet werden. Während der Zwischenkriegszeit ist das Interesse an der Deutschen Sprache in den Schulen ziemlich schnell angestiegen. In den Dreisiegerjahren war Deutsch an erster Stelle der an den polnischen Schulen am meist gelehrt Fremdsprachen. An zweiter Stelle befand sich damals Französisch. Das Englische wurde erst an dritter Stelle platziert.

Anders verhält sich der Status der deutschen Sprache während des Zweiten Weltkrieges, und genauer gesagt während der nationalsozialistischen Besatzung.

In verschiedenen Gebieten Polens wurde seitens deutscher Behörden unterschiedlicher Status zuerkannt. In den Teilen, die dem Reich zugesprochen wurden, wurde sie im Sinne einer Muttersprache gesehen, in allen anderen als eine Fremdsprache unterrichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte das Deutsche nur als eine Fremdsprache unterrichtet werden, jedoch nicht überall im gleichen Maße. Einerseits gab es eine aufgestaute Abneigung gegenüber dem Deutschen, andererseits wegen politisch – ideologischer Maßnahmen. Aus den letzteren Gründen konnte das Deutsche an den polnischen Schulen als Muttersprache bis zur Wende gelernt werden (vgl. Grucza, 2001, S. 118-119).

Den größten quantitativen Tiefpunkt hat das Deutsche in Polen während der Nachkriegszeit in den Jahren 1950 – 1955 erreicht. Erst nach 1956 konnte die negative Tendenz fürs Deutsche aufgehalten, und im Laufe der Zeit sogar verbessert werden. So ist es auch passiert. Seit 1970 stieg rapide das Interesse an der Deutschen Sprache in den außerschulischen Bereichen, in der Schule ist es nach wie vor reglementiert geblieben.

Mit dem Ende des Sozialismus in Polen konnte das Deutsche einen Schritt nach vorne machen. Nach der Wende konnte das Deutsche wieder an allen Schulen unterrichtet werden. Somit hat die Deutsche Sprache das Privileg der ersten Fremdsprache, das bisher dem Russischen gegolten hat, erlangen können. Im Falle einer entsprechenden Nachfrage, kann es auch als Muttersprache unterrichtet werden (vgl. Grucza, 2001, S. 119-120).

Ganz anders zeigt sich die Beliebtheit der deutschen Sprache in der gegenwärtigen Situation. Das Englische, das nach dem ersten Weltkrieg hinter dem Deutschen und Französischen war, hat jetzt das Deutsche überholt und befindet sich jetzt auf Platz eins im Ranking der am meisten gewählten Fremdsprachen in Polen. Das Deutsche belegt den zweiten Platz. Allerdings in manchen Gebieten Polens, sowie in einigen Bildungsbereichen, ist es immer noch auf Platz eins.

Laut den Untersuchungen und Statistiken von Professor Grucza ist die Zahl der Deutsch lernenden Schüler in der Zeit zwischen 1993 und 1999 von 1,4 Millionen auf 2,25 Millionen angestiegen. Schon fast jede/r Dritte/r Schüler/In hat Deutsch als Fremdsprache gelernt.

Einen relevanten Einfluss auf die Wahl einer Fremdsprache spielt die geographische Lage. Vor allem in den westlichen Teilen Polens wird Deutsch als Fremdsprache gewählt.

Was die Hochschulen und Universitäten betrifft, so wird Deutsch zum einen in den Studiengängen für Germanistik, und zum zweiten für Nicht - Germanisten angeboten.



Im Jahr 1996 haben in den regulären sowie in den Abend- und Wochenend- Studiengängen 4689 Studenten Germanistik studiert. In den nichtgermanistischen Studiengängen lernt ungefähr ein Drittel aller Immatrikulierten, was 300 000 bis 400 000 Studenten/innen ausmacht, Deutsch (vgl. Grucza, 2001, S. 120-122).

Bis in die 1980er Jahre war das Hochschulwesen in Polen in einem hohen Grad zentralisiert. Der Prozess der Dezentralisierung, der seinen Anfang in den 1980er Jahren fand und bis heute fortgesetzt wird, resultiert in einer Autonomie für die Hochschulen. Auf diese Weise werden auch die Hochschulzentren für Fremdsprachenunterricht immer selbständiger (vgl. Tomczyk-Popinska, 1995, S.237).

Nach der Wende hat das Deutsche neue Chancen im Osten gefunden, sich als eine Regionalsprache auszubauen. Diese wurde jedoch vertan, denn von allen Neulernern einer westlichen Fremdsprache hat die Mehrheit das Englische und nicht das Deutsche gewählt. Bis 1995 haben sich Englischkenntnisse um das Dreieinhalbfache vergrößert, während die Deutschkenntnisse eher langsam wuchsen (vgl. Weinacht, 2003, S.234).

Tabelle 1. Jahresbilanz der Bildungsministerium

<b>Studienjahr</b>	<b>Englisch</b>	<b>Deutsch</b>	<b>Französisch</b>
<b>2006/07</b>	<b>32,5%</b>	<b>7,7%</b>	<b>2,1%</b>
<b>2007/08</b>	<b>22,3%</b>	<b>4,8%</b>	<b>1,8%</b>

Laut den Statistiken des polnischen Bildungsministeriums gab es in Polen in dem Studienjahr 2007/08 insgesamt 455 Hochschulen, an denen 1937,4 Studenten/innen studiert haben. Jedoch absolviert haben nur 410,1

(vgl. [http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL\\_maly\\_rocznik\\_statystyczny\\_2008.pdf](http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL_maly_rocznik_statystyczny_2008.pdf) Zugriff am 20.03.2009).

Die Zahl der Studierenden, die während des Studiums Fremdsprachen lernen, wechselt von Jahr zu Jahr.

Laut der sich oben befindenden Tabelle, die ich der Jahresbilanz des Bildungsministeriums entnommen habe, haben 4,8% aller Studierenden während des Studiums Deutsch gelernt. Somit befindet sich die Deutsche Sprache an der zweiten Stelle, hinter dem Englischen, wo im Studienjahr 2007/08 22,3% der Studierenden es als eine Fremdsprache gewählt haben. An der dritten Stelle steht Französisch. Mit dem Prozentsatz von 1,8.

Wenn man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen des vorhergehenden Studienjahres vergleicht, so sinkt der Prozentsatz bei jeder Fremdsprache. Beim Englischen sind die Zahlen um 10,2 % gesunken. Beim Deutschen hat sich die Studentenzahl um 2,9% verringert. Das Französische hat um 0,2% weniger Studierende als im Studienjahr 2006/07. (vgl. [http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL\\_maly\\_rocznik\\_statystyczny\\_2008.pdf](http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL_maly_rocznik_statystyczny_2008.pdf) , Zugriff am 20.03.2009).

Von einer polnischen Germanistik kann die Rede erst um 1919 sein. Jedoch reichen die philologischen Forschungen im Bereich der Germanistik bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts.

Bis 1919 konnte nur ein Deutscher ein Leiter des Germanistischen Seminars sein. In Krakau waren es meistens Gelehrte aus Österreich.

Ab 1919 ändert sich diese Situation. In Warschau wird ein Pole als Leiter des Leiterstuhls für Germanistik gewählt – Zygmunt Lempicki.

Der Studienplan der polnischen Germanistik wurde seit den 1920er Jahren mehr an die Bedürfnisse der polnischen Kulturtradition angepasst (vgl. Papior, 1981, S.269-270).

Seit den 1960er Jahren hat sich die polnische Germanistik intensiv entwickelt. Mit der relativ hohen Rate an ausgebildeten polnischen Germanisten entwickelt sich auch die Forschung der deutschen Sprache und der deutschen Literatur.

Mit der Zeit wurde die polnische Germanistik als eine Studienrichtung der Fremdphilologien anerkannt (vgl. ebd. Papior, 1981, S. 266-276).

### **3. Geschichte der Jagiellonen - Universität.**

Gegenstand meiner Untersuchungen in der vorliegenden Arbeit ist die Jagiellonen – Universität in Krakau. Aus diesem Grund liefere ich an dieser Stelle einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und Entwicklung dieser Institution.

Die Jagiellonen – Universität wurde im Jahr 1364 durch Kazimierz den Großen in Krakau eröffnet. Somit wurde sie zur zweiten Universität in Mitteleuropa. Die erste war die Universität in Prag – im Jahr 1348.

*Studium Generale* war der erste Name der Universität, die ihre Tätigkeit offiziell ab 1367 eingesetzt hat. Am Anfang zählte sie nur drei Fakultäten: Medizinische-, Rechts- und Kunstfakultät.

Die Jagiellonen - Universität ist mit dem Strom der Reformation, die im 16. Jahrhundert auch in Polen zu spüren war, nicht gegangen. Das hat zum Verlust von internationalen Studenten geführt - es blieben nur polnische und litauische Studenten an der Krakauer Universität.

Ab dem 18. Jahrhundert beginnt eine positive Phase der Universität. Es werden Fremdsprachen wie Deutsch und Französisch für die Studenten angeboten. Ab dieser Zeit wird ausschließlich Polnisch die Unterrichtssprache an der Universität.

Im Jahr 1817 ist die Krakauer Universität in den Namen Jagiellonen - Universität umgetauft worden. Dieser ist auch bis heute geblieben.

Die Zahl der Fakultäten im 19. Jahrhundert hat sich verdreifacht. In 1897 ist die Universität nicht mehr nur eine Männersache - weibliche Studierende kommen an die Universität. Diese können ab 1918 auch an der Rechtsfakultät studieren.

Der Zweite Weltkrieg brachte eine Krise für die Universität mit sich. Die Universität wurde 1939 geschlossen. Ihre Ausstattung wurde beschädigt, gestohlen, oder nach Deutschland transportiert. Trotz der Niederlage will sich die Universitätsgesellschaft nicht unterkriegen lassen und beginnt eine Tätigkeit im Untergrund.

Kurz nach dem Kriegsende – ab dem Februar 1945 - startet erneut die Jagiellonen- Universität ihre Tätigkeit. In diesem Jahr wurden 5000 Studenten/innen immatrikuliert.

Die goldene Zeit dauert allerdings nicht lange an. Schon im Jahre 1948 macht sich der stalinistische Totalitarismus in Polen bemerkbar, auch die Universität bleibt von ihm nicht verschont.

In dieser Zeit verliert die Universität einige ihrer Fakultäten. Unter anderen die Medizinische-, und die Pharmazeutische Fakultät. ( Papior, 1981).

In 1956 kommt es zu einem Umbruch. Die Universität erlangt ihre Autonomie wieder. Die Professoren, die in der stalinistischen Periode der Universität verwiesen wurden, kommen zurück.

Die heutige Universität zählt 15 Fakultäten. Sie bietet Ausbildung in drei Stufen an: Bakkalaureats-, Magister- und Doktorstudium. Die Lehrveranstaltungen finden in allen Studienrichtungen in polnischer Sprache statt, in einigen werden sie auch in Englisch angeboten.

In allen Studienrichtungen wurde das europäische Punkte System (ECTS) eingeführt, was die Kooperation mit anderen europäischen Universitäten ermöglicht und wesentlich erleichtert (vgl. <http://www.uj.edu.pl/dispatch.jsp?item=uniwersytet/historia/historiatxt.jsp> Zugriff am 19.03.2009).

### **3.1 Geschichte des Lehrstuhls für Germanistik an der Jagiellonen - Universität.**

Der Lehrstuhl für Germanistik an der Jagiellonen - Universität wurde im Jahr 1721 auf die Initiative des Königs August II eröffnet. Der Germanistik Lehrstuhl wurde Anfangs von den Einkünften der Pfarrei von Wieliczka finanziert. Die Lehrveranstaltungen fanden zu Beginn nur unregelmäßig statt, schließlich wurden sie gänzlich eingestellt.

Seit dem Jahr 1817/18 existiert wieder ein Lektorat für die deutsche Sprache. Der erste Professor für die deutsche Sprache und Literatur an der Jagiellonen - Universität war Karl Weinhold – ein Deutscher, der früher an der Universität Breslau tätig war.

In Krakau erhielt er den Status eines ordentlichen Professors. Seine Professur an der Universität in Krakau hat jedoch nicht lange gedauert. In 1851 verließ er die Jagiellonen - Universität, nachdem er um eine Versetzung an die Universität in Graz gebeten hatte.

Er war ein Germanist mit vielseitigen Interessen. Vor allem befasste er sich mit der deutschen Mundartforschung, Mythologie, Literaturgeschichte.

Als sein Nachfolger kam Franz Thomas Bratranek. Dieser hat Theologie und Philosophie studiert. An der Jagiellonen - Universität war er ab 1851 ein außerordentlicher, und ab dem Jahre 1853 ein ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur. Im Studienjahr 1866/67 wurde er zum Rektor der Jagiellonen - Universität ernannt. Er hat vielen Organisationen und Verbänden angehört, wie zum Beispiel der Akademie der Wissenschaft in Krakau und vielen mehr.

Bratranek hat sich eines großen Ansehens erfreut. Es ist ihm gelungen viele neue Hörer anzuziehen, indem er vielfältige Vorlesungen gehalten hat. Bratranek wurde für einen hervorragenden Lehrer gehalten. Er war außerdem als Übersetzer vieler polnischer Werke ins Deutsche tätig. Nach seiner Emeritierung im Jahr 1882 wurden eine Zeitlang keine Vorlesungen über die deutsche Literatur gehalten.

Nach einer langen Suche nach einem würdigen Nachfolger wurde Wilhelm Creizenach gewählt, jedoch unter der Bedingung, dass er innerhalb von 2 Jahren die polnische Sprache lernen sollte. Ab 1883 war er ein außerordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur an der polnischen Universität, wo er Dreißig Jahre tätig war.

1901 wurde er zum Dekan der Philosophischen Fakultät erwählt. Er hatte eine besondere Sprachbegabung. Er beherrschte viele Sprachen, darunter konnte er fehlerfrei Polnisch schreiben und sprechen. 1960 starb er in Krakau. Creizenachs hatte einen großen Verdienst für die Jagiellonen - Universität geleistet. Dank ihm ist an der Philosophischen Fakultät ein Germanisches Seminar entstanden, das zum Ziel hatte, Ausbildung in der deutschen Sprache mittels praktischer Übungen zu ermöglichen. „Die dreißigjährige Tätigkeit Creizenachs am Krakauer Lehrstuhl war sehr fruchtbar, sowohl im wissenschaftlichen, als auch im pädagogischen Bereich“ (Dobijanka-Witczakowa, 1995, S.86).

Bis 1914 blieb der Lehrstuhl unbesetzt. Zur nächsten Germanistikprofessur wurde Spiridion Wukadinovic als ein außerordentlicher Professor gewählt. Im 1916 wurde er zum ordentlichen Professor und behielt seinen Sitz an der Jagiellonen - Universität bis 1932.

In seinen Vorlesungen hat er sich mit Literatur- und Sprachgeschichte befasst. Ähnlich seinen Vorgängern war er auch als Übersetzer tätig. Unter anderem hat er einige Werke von Kochanowski übersetzt.

Neben Wukadinowvic war an der Jagiellonen-Universität in den Jahren 1916-1919 Dozent Lempicki tätig, der Vorlesungen und Übungen in der deutschen Literaturgeschichte und der historischen Grammatik hielt. Ähnlich wie sein Vorgänger Bratranek gehörte er der Polnischen Akademie der Wissenschaft an.

Nachdem der Wukadinovic sein Gesuch auf Versetzung in den Ruhestand der Universität vorgelegt hatte, begann die Kommission erneut nach einem geeigneten Kandidaten zu suchen.

1933 wurde Adam Kleczkowski zum ordentlichen Professor an der Jagiellonen - Universität ernannt, wo er bis zum Kriegsbeginn tätig war.

Nach dem Kriegsende hat er den Lehrstuhl für Germanistik wieder organisiert. Er hat ihn bis zu seinem Tod geleitet - 1949. Kleczkowski hat der Polnischen Akademie der Wissenschaft angehört, wo er viele seiner Projekte geleitet hat.

Im akademischen Jahr 1949/50 wurde eine Reform an den Universitäten durchgeführt, die auf einer Zweistufigkeit des Studiums beruhte. In dieser Zeit existierte nur ein Seminar für Deutsche Philologie, dessen Betreuer Professor Dr. Kurylowicz war (vgl. Dobijanka-Witczakowa, S. 75-98).

Die didaktische Tätigkeit des Lehrstuhls für Germanistik an der Jagiellonen - Universität wurde in den 1950er Jahren wegen einer Zusammenziehung der Lehrstühle eingestellt. Keine Studenten/innen wurden aufgenommen. Erst im Jahre 1966 konnte die Tätigkeit des Lehrstuhls wieder aufgenommen werden (vgl. Debski, Anhang 11.3; Dobijanka-Witczakowa, 1995, S.97).

### **3.2. Das Germanistik Studium heute.**

Die polnischen Universitäten sind in der Gestaltung ihrer Lehrpläne autonom. An allen Hochschulen werden innerhalb der ersten zwei bis sechs Semester Fremdsprachen unterrichtet, auf dieser Ebene wird auch Deutsch angeboten.

Im Jahre 1996 gab es an allen regulären sowie Abend- und Wochenend-Studiengängen 4689 Studenten/innen, die Germanistik studiert haben.

Deutsch spielt auch eine wesentliche Rolle bei den Nicht-Germanistik-Studenten.

An allen polnischen Hochschulen müssen die Studierenden mindestens eine Fremdsprache begleitend lernen. Davon wählt schätzungsweise ein Drittel Deutsch (vgl. Grucza, 1999, S. 114-126).

Auf den polnischen Universitäten haben in dem Studienjahr 2006 159284 Studenten/innen Deutsch gelernt. In dem Studienjahr 2007 waren es nun mehr 135852. Also um mehr als 20 000 weniger. (vgl. [http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL\\_szkoly\\_wyzsze\\_2007.pdf](http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL_szkoly_wyzsze_2007.pdf) Zugriff am 24.03.2009).

Das Hochschulwesen in Polen hat viele Reformen des Systems durchgemacht.

Seit drei Jahren gibt es keine Aufnahmeprüfung für manche Studienrichtungen, darunter auch für das Studium der deutschen Philologie.

Die Aufnahme für das Germanistik Studium erfolgt durch eine Rankingliste, die auf der Basis der Reifeprüfung beruht. Dies ist der Fall seit dem Jahr 2005, wo die Neue Matura eingetreten ist.

Bei dem Ranking werden die Noten aus den folgenden Fächern berücksichtigt: Deutsch, Polnisch und einem humanistischen Fach (vgl. Debski, Anhang 11.3).

Die Universitätsgermanistik in Polen bietet Ausbildung in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und Philologie an. Die Zweifel, die sich bei den deutschsprachigen Germanisten wegen der Situation des Deutschen plagen, sind in Polen nicht allzu stark bemerkbar (vgl. Puchalski, 2004. S.230).

Das Germanistikstudium in Polen dauert 5 Jahre. Die Grundziele der polnischen Germanistik gelten der historischen Grammatik, der Geschichte, der deutschen Sprache und der Literaturgeschichte. Bevorzugt werden allerdings die Gegenwartsliteratur und die deutsche Hochsprache der Gegenwart. Jedoch für das Verständnis der Gegenwartsaspekte, ist der historische Hintergrund nötig. Einer der weiteren Schwerpunkte der



polnischen Germanistik ist die deutsche Kultur, die als Fach der Landeskunde unterrichtet wird.

Das Studium der Sprache der Gegenwart bietet alle Grundvarianten der deutschen Hochsprache an. Darunter die Umgangssprache, die Zeitungssprache, das Verwaltungsdeutsch (vgl. Zabrocki, 1976, S.14-15).

Laut den Angaben der Jagiellonen - Universität, die ich aus deren Homepage und dem Interview mit Dr. hab. Antoni Debski entnommen habe, lässt sich feststellen, dass das Germanistik Studium zweigeteilt ist.

Die erste Phase ist die Bakkalauriat – Phase. Diese dauert drei Jahre (sechs Semester) und endet mit einer Bakk.– Prüfung.

In dieser Phase des Studiums geht es vor allem darum, die deutsche Sprache im breiten Ausmaß kennen zu lernen, die deutschsprachige Literatur und Kultur soll den Bakk.- Absolventen nicht fremd sein. Die erste Phase soll die Studenten /innen auf die nächsten Etappen vorbereiten.

Die Unterrichtssprache in den allgemeinen Lehrveranstaltungen ist Polnisch, in allen anderen Deutsch. Die Lehrveranstaltungen teilen sich in folgende Bereiche: Literaturwissenschaft, Landeskunde, Translationswissenschaft, Sprachwissenschaft und Didaktik, für jene Studenten/innen, die Schwerpunkt Lehramt ausgewählt haben (vgl. <http://www.filg.uj.edu.pl/ifg/charakterystyka.html> Zugriff am 23.03.2009 UJ).

Den Absolventen/innen der ersten Phase des Studium wird es ermöglicht eine Arbeitsstelle in Verlag, Redaktion, oder anderen Sektoren, die deutsche Sprache voraussetzen, in Betracht zu ziehen

(vgl. <https://www.erk.uj.edu.pl/studia/karta/36> Zugriff am. 24.03.2009).

Die zweite Phase dauert zwei Jahre (vier Semester) und endet mit dem Magistertitel. Sie ist für alle Bakk.- Absolventen gedacht. Diese müssen jedoch eine Aufnahmeprüfung in Deutsch schriftlich und mündlich ablegen.

In dieser Phase des Studiums werden alle Lehrveranstaltungen in deutscher Sprache gehalten. Im Magisterstudium sind verschiedene Seminare aus den Bereichen Literatur- und Sprachwissenschaft zu absolvieren.

Die Absolventen/innen des Magisterstudiums für Deutsche Philologie sind vor allem als qualifizierte Deutschlehrer ausgebildet. Sie verfügen über ausgezeichnete didaktische Fähigkeiten, dank denen, sie an jedem Schultyp unterrichten können.

Das abgeschlossene Germanistik Studium bietet aber auch andere Arbeitsmöglichkeiten an. So kann ein/e Absolvent/in in Redaktion, Verlag, in der Tourismusbranche und anderen Sektoren, die perfekte Deutschkenntnisse voraussetzen, tätig werden. (vgl. <https://www.erk.uj.edu.pl/studia/karta/37> Zugriff am 24.03.2009).

Laut Prof. Debski sollte ein ausgebildeter Germanist folgende Fähigkeiten besitzen:

„ Deutsch fließend in Wort und Schrift, Translatorische Fähigkeiten besitzen, Kompetenz in der deutschsprachigen Literatur und Kultur“ (Debski, Anhang 11.3).

### **3.3. Germanistikstudierenden in den Jahren 1999 – 2009 an der Jagiellonen – Universität.**

Um den Beliebtheitsgrad bzw. das Interesse an dem Germanistik Studium zu zeigen, werde ich die Zahlen der Kandidaten und den aufgenommenen Studierenden in graphischer Form darstellen. Die Daten umfassen die Studienjahre von 1999/2000 bis 2008/09.

Diese Protokolle wurden mir von dem Institut für Deutsche Philologie an der Jagiellonen - Universität zur Verfügung gestellt.

Tabelle 2. Kandidaten und Aufgenommenen an das reguläre Germanistik Studium auf der Jagiellonen - Universität.

Studienjahr	Kandidaten	Aufgenommene studierenden
1999/2000	210	80
2001/2002	231	80
2002/2003	207	80
2003/2004	242	80
2004/2005	253	80
2005/2006	613	86
2006/2007	280	86
2007/2008	267	61
2008/2009	151	60

Wie die Tabelle 2 zeigt, wechselt die Zahl der Kandidaten von Jahr zu Jahr.

In den Studienjahren von 1999/2000 bis 2004/05 beträgt die Differenz der Kandidaten/innen bis 46. Das Studienjahr 2005/06 weist einen deutlichen Aufschwung auf. Von den 253 des Vorjahres werden es nun 613, was den Unterschied von 360 Kandidaten/innen darstellt.

Die darauf folgenden Jahre 2006/07 und 2007/08 schwanken wieder bis über 200 Kandidaten/innen.

In dem letzten Studienjahr 2008/09 haben sich die wenigsten Kandidaten/innen für das Philologische Studium beworben – nur 151.

Auch die Zahl der aufgenommenen Studenten/innen wechselt. Von 1999/2000 bis 2004/05 waren es immer 80 aufgenommene Studenten/Innen.

In dem Studienjahr 2005/06, wo es die größte Zahl der Kandidaten/innen gegeben hat, ist die Zahl der immatrikulierten Personen von 80 auf 86 gestiegen. Die gleiche Anzahl der aufgenommenen Studierenden ist für das nächste Jahr gleich bleibend. Schon ab dem Studienjahr 2007/08 ist die Zahl der aufgenommenen auf 61 gesunken.

Im Studienjahr 2008/09 sind es nur noch 60 immatrikulierte Personen, die an der Fakultät für Germanistik studieren.

Was das Geschlecht angeht, so sind es in den meisten Fällen weibliche Studentinnen, die sich für ein Germanistik Studium entscheiden.

In dem Studienjahr 1999/2000 waren von den 46 Kandidaten/Innen nur vier männlich.

Im Studienjahr 2008/09 waren von 52 Kandidaten/Innen auch nur vier männlich.

Will man den Statistiken glauben, so kann man hier von einer sinkenden Tendenz sprechen. Seit dem Studienjahr 2006/07 wird die Zahl der Kandidaten immer niedriger.

An dieser Stelle will ich an Debski anknüpfen, der in dem Interview betont, dass wir im Moment mit einer Krise der Motivation zum Erlernen einer Fremdsprache zu tun haben, diese ist zum Teil durch niedrige Bezahlung verursacht. Trotz der sinkenden Zahl der Germanistik Studierenden empfindet Debski die Zukunftschancen des Deutschen als gut (vgl. Debski, Anhang 12.3).

Damit möchte ich die statistische Datenanalyse schließen und zum nächsten Kapitel übergehen.

#### 4. Sprache als Kapital.

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu sieht die Sprache als ein Kapital, das auf einem Sprachenmarkt einzusetzen ist.

Kapital ist „akkumulierte Arbeit“, die entweder in Form von Materie, oder in einer „inkorporierten“ Form vorkommen kann. Es ist in Form von drei Arten zu finden. Die Art der Erscheinung des Kapitals hängt von dem Anwendungsbereich ab. Kapital kommt zum Vorschein als: ökonomisches Kapital – dieses wird unmittelbar und direkt in Geld konvertiert. Kulturelles Kapital – kann unter bestimmten Voraussetzungen in ökonomisches Kapital konvertieren. Es eignet sich besonders zur Institutionalisierung in Form von schulischen Titeln. Das soziale Kapital kann auch in ökonomisches Kapital umgewandelt werden. Dieses eignet sich zur Institutionalisierung, z. B. in Form von Adelstiteln (vgl. Bourdieu, 1983, S. 183-185).

Ich werde das kulturelle Kapital ausführlicher beschreiben, weil ich die Sprache dieser Art vom Kapital zuordne.

Laut Bourdieu kann kulturelles Kapital dreigeteilt werden. Zum einen existiert es in verinnerlichtem, inkorporiertem Zustand, weiter in einem objektivierten Zustand, in Form von kulturellen Gütern, und als ein institutionalisierter Zustand (vgl. ebd. 1983, S.185).

- **Inkorporiertes Kulturkapital** setzt Körpergebundenheit und Verinnerlichung voraus. Die Akkumulation von Kultur in einem inkorporierten Zustand wird vereinfacht als Bildung verstanden. Diese setzt ebenfalls einen Verinnerlichungsprozess voraus.

Das inkorporierte Kapital wird zu einem Bestandteil der Person, die das Kapital mit eigener Arbeit erwirbt.

Diese Art von Kapital kann nicht durch Schenkung oder Kauf weitergegeben werden.

- **Objektiviertes Kulturkapital** besitzt eine Reihe von Eigenschaften, die sich durch die Beziehung zum verinnerlichten Kulturkapital bestimmen lassen. Kulturelles Kapital kann in materielle Güter übertragen werden. Somit können sie zur materiellen Aneignung werden. Diese setzt das ökonomische Kapital voraus.  
Kapital im objektivierten Zustand ist als eine autonome und kohärente Ganzheit zu sehen. Am Beispiel der Sprache lässt sich zusammenfassend sagen, dass das objektivierte Kapital als ein aktives Handeln nur dann besteht, wenn es von „Handelnden angeeignet und in Auseinandersetzungen als Waffe und als Einsatz verwendet wird“ (Bourdieu, 1983, S. 189).
- **Institutionalisiertes Kulturkapital** – ein schulischer Titel dient als ein Zeugnis für kulturelle Kompetenzen des Inhabers. Diese werden auf Basis einer Prüfung institutionalisiert. Die Konvertibilität zwischen dem kulturellen und ökonomischen Kapital ist anhand des Geldwertes möglich (vgl. ebd. S. 191).

Sprachlicher Austausch wird von Bourdieu als symbolische Machtbeziehung gesehen. Er vergleicht die sprachlichen Produktionen mit sprachlichen Märkten. Ein sprachliches Produkt wird erst dann zur Mitteilung, wenn es als solches behandelt wird – es wird dechiffriert. Auf dem Sprachenmarkt zirkuliert nicht die Sprache, sondern die Diskursformen, die von Seiten der Produktion bestimmt werden. Die Rezeption hat auch ihren Anteil an der Produktion, insofern jede/r Empfänger/in die Mitteilung erzeugt.

Das Wort allein hat keine Existenz. Sein Bestehen erfolgt erst durch Einbettung in Sprachsituationen. Die Bedeutung wird aber von der Vielzahl der Märkte nicht verändert. Diese wird jedoch durch die Logik der verschiedenen Märkte definiert (vgl. Bourdieu, 1990, S. 11-15).

Die Übertragung des sprachlichen Kapitals erfolgt von einer Generation zur nächsten. Sie wird nach schulischen Kriterien bewertet (vgl. ebd. S.40).

An Bourdieu anknüpfend, möchte ich feststellen, dass jede Sprache, darunter auch das Deutsche, ein kulturelles Kapital ist.

In welchem Ausmaß Studierende dieses Kapital besitzen, hängt von der Bildungs- und Sprachenpolitik ab.

In der globalisierten Welt, in der wir leben, gibt es einen großen Sprachenmarkt. Welche Sprache als wichtig oder populär gesehen wird, ist ebenso Verdienst der Sprachenpolitik, die von den jeweiligen Ländern betrieben wird.

## 5. Sprachenpolitik.

In diesem Kapitel möchte ich auf die Sprachenpolitik eingehen.

Diese ist ein wichtiges Element der Bildungspolitik, auf das man beim Thema Fremdsprachen nicht vergessen sollte.

Von ihr wird im beträchtlichen Ausmaß die Stellung und Rolle der Fremdsprachen im Bildungssystem abhängig.

### Zum Begriff der Sprachenpolitik.

Bevor ich das Thema der Sprachenpolitik im Allgemeinen berühren werde, möchte ich einige Definitionen und Theorien darstellen.

Als erstes möchte ich auf den Unterschied zwischen Sprach- und Sprachenpolitik aufmerksam machen.

**Sprachpolitik** kann man als übergeordnetes gesellschaftspolitisches Pendant zum Ausbau begreifen. Sie zielt auf die Durchsetzung und Akzeptanz einer kodifizierten und elaborierten sprachlichen Varietät in einer politisch bestimmten Gesellschaft“ (Hartmann Berschin, 2006, S.5).

Sie kann als Summe staatlicher und staatsbezogener Konzepte, deren Gegenstand die Sprache ist, gesehen werden (vgl. Hartmann Berschin, 2006, S.8).

In der Soziolinguistik wird die Sprachpolitik mit Sprachkonflikten und deren politischer Handhabung verbunden. In der Sprachwissenschaft wird sie mit Verbreitungsprozessen, die politisch motiviert werden, gleichgesetzt (vgl. ebd. S26).

In der Sprachwissenschaft spricht man auch von Sprachplanung, die als eine sekundäre Form von Sprachpolitik zu begreifen wäre. Laut Haarmann kann die Sprachplanung ohne Sprachenpolitik nicht existieren. Für ihn ist



die Sprachenpolitik wertfrei. Sie kann innerhalb eines Staates sowohl positiv, als auch negativ empfunden werden. Dagegen kann der Begriff der Sprachplanung aufgrund der Demokratie positiv konnotiert werden. (vgl. Haarmann, 1987, S. 1666).

**Sprachenpolitik** wäre laut Haarmann der umfassende Terminus für den semantischen Referenzbereich dessen, was mit Sprachpolitik gemeint wird. Sprachenpolitik bezieht sich auf politische Begebenheiten (vgl. Haarmann, 1987, S. 1661).

„Sprachenpolitik regelt das Statusverhältnis koexistenter und konkurrierender Einzelsprachen...“ (Haarmann Berschin, 2006, S27).

Der eigentliche Gegenstand der Sprachenpolitik ist im Großen und Ganzen das Nebeneinander zweier oder mehrerer Sprachen/Gemeinschaften in einer gemeinsamen politischen Struktur (vgl. ebd. S. 27).

Laut Ulrich Ammon ist die Verbreitung der deutschen Sprache „ ein Vorgang, dem man seit einigen Jahren zunehmende wissenschaftliche Aufmerksamkeit schenkt.“ ( Ammon, 1991,S 524)

Sprachverbreitungspolitik kann von jeder Institution betrieben werden, die einer Politik fähig ist, wie zum Beispiel Religionsgemeinschaften. Jedoch die umfassenden Möglichkeiten dazu haben die Staaten, die einen Bezugspunkt bilden (vgl. ebd. S. 526).

Der Begriff der Sprachenpolitik beinhaltet in sich verschiedene Disziplinen, unter anderem Politik und Sprachwissenschaft.

In der Wissenschaft wird zwischen nationaler, internationaler und übernationaler Sprachenpolitik unterschieden (vgl. Gellert-Novak, 1993,S.14-15).

*„Nationale Sprachpolitik ist beschränkt auf Initiativen innerhalb eines Staates, zu denen Fremd- und Zweisprachigkeit genauso gehört (...) Zur Internationalen Sprachenpolitik zählt Sprachvereinbarungen zwischen Staaten im weiteren Sinne (...) Übernationale Sprachenpolitik fällt in den Aufgabenbereich multilateral tätiger Organisationen“ ( Gellert-Novak.1993, S. 15).*

Sprachenpolitik ist ein Teil der Bildungspolitik jeden einzelnen Landes. Diese bezeichnet die Maßnahmen der Unterrichtung von Fremdsprachen in dem jeweiligen Bildungssystem.

Mittlerweile hat sich der Begriff der Fremdsprachenpolitik durchgesetzt, der in dem Bereich der Politik der Fremdsprachen eingesetzt wurde.

Wie Christ in seinem Aufsatz schreibt, hat die Sprachenpolitik die Verbesserung und Absicherung der innersprachlichen und zwischensprachlichen Kommunikation zum Ziel (vgl. Christ, 2003, S. 104).

Eine von den Disziplinen, die für die Sprachenpolitik relevant ist, ist die Psycholinguistik. Auch bei der Erwachsenenbildung spielt die Sprachlernfähigkeit eine große Rolle (vgl. Gellert-Novak, 1993, S. 16-17).

Sprachenpolitik hat zwei Seiten. Die eine Seite sind die offiziellen Grundsätze und Regelungen, die für Sprachförderungen genutzt werden können. Die zweite Seite ist das Agieren der Menschen, die Sprachen lernen wollen, oder nicht.

In den europäischen Ländern sind dank der Europäischen Union und dem Europarat viele Initiativen ergriffen worden, die zur Förderung der deutschen Sprache beigetragen haben (vgl. Ehlich/Krumm, 2004, S.133).

Seit dem Vertrag von Nizza am 7. Dezember Jahr 2000 werden die Kulturen und Sprachen der Europäischen Union in die Charta der Grundrechte aufgenommen.

„Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen“ (vgl. [http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text\\_de.pdf](http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf) Artikel 22, Zugriff am 27.05.2009)).

Seit der EU-Erweiterung 2004 hat sich die Situation der Deutschen Sprache wesentlich verändert.

In den „neuen“ Mitgliedsländern lernt etwa 17% der Bürger Deutsch, in den „alten“ EU-Ländern waren es nur 10%. Die deutsche Sprache gewinnt eindeutig an Bedeutung in den Neuen Mitgliedsländern (vgl. Ehlich/Krumm, 2004, S.132).

Zur Entscheidung, eine Fremdsprache zu lernen, tragen immer mehrere Faktoren bei. Diese Faktoren sind bewusster /unbewusster, sozialer/individueller Ebene zuzuordnen. Eine wichtige Rolle spielten dabei die intellektuelle und emotionale Dimension.

Die wichtigsten Schlüsselbegriffe der intellektuellen Dimension sind unter anderem:

- Persönliche Effizienz,
- Verbesserung der persönlichen Chancen
- Berufsmäßige Mobilität
- Ökonomismus
- Universalität.

Zur emotionalen Dimension gehören Faktoren, wie:

- Lernen aus Freude
- Das Bestreben danach, verstanden zu werden, und selber zu verstehen
- Freundschaft, Liebe,
- Bereicherung
- Selbstständigkeit
- Individualität.

Diese beiden Dimensionen sind an der Wahl einer Fremdsprache beteiligt (vgl. Cink, 1999, S.48).

Auf dem breiten Feld der Sprachenpolitik spielen zahlreiche Akteure und Aktionsfelder eine gewichtige Rolle, die auf verschiedenen Ebenen positioniert sind.

Die Akteure werden auf vier Ebenen platziert.

Zu einem gibt es eine politische Ebene. Dazu gehören Parlamente, Regierungen, Verwaltungen.

Eine weitere – ist die wirtschaftliche Ebene. Unter diese Kategorie fallen die produzierende Wirtschaft, die Verkehrswirtschaft, die Gewerkschaften, Arbeiterverbände, Massenmedien, Tourismusindustrie.

Die nächste Ebene der Sprachenpolitik bilden die Bildungseinrichtungen und die Wissenschaft. Auf dieser Ebene befinden sich Schulen – vom Kindergarten bis zur Hochschule, Akademien Forschungsstellen, wissenschaftliche und pädagogische Verlage.

Die letzte Ebene ist die personale Ebene. Hier werden alle Sprecher berücksichtigt.

Die Aktionsfelder der Sprachenpolitik befinden sich genauso wie die Akteure auf verschiedenen Ebenen. Unter anderem in folgenden Bereichen:

- der Verwaltung und Gesetzgebung
- der Standardisierung, Regulierung, Planung von Sprachen
- des Sprachunterrichts
- der Sprachdidaktik und der Sprachreinigung
- der Sprachmischung

Sowohl die Akteure, als auch die Aktionsfelder sind auf allen Tätigkeitsfeldern und auf allen Stufen der gesellschaftlichen Hierarchie zu finden (vgl. Christ, 2003. S. 103-104).

Dem Europarat ist es sehr wichtig, die Fremdsprachen in Europa zu fördern, deswegen setzt er sich auch seit langem für eine Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts ein (vgl. Lutjeharms, 2005, S.89).

Nach den Empfehlungen der EU sollen in der Zukunft alle EU-Bürger zwei Fremdsprachen lernen, damit eine bessere Kommunikation miteinander ermöglicht wird.

Bei diesem Projekt, das von der EU und dem Europarat stammt, soll Europäisches Fremdsprachen-Portfolio behilflich sein. Mit Hilfe des Portfolios sollen mehr Menschen dazu motiviert werden, Fremdsprachen (nicht nur Englisch) zu lernen (vgl. Schärer, 1991, S.16).

Das Sprachenportfolio ist sowohl prozess-, als auch produktorientiert. Man kann einerseits die Sprachkompetenzen einer Person dokumentieren, und

diese auch als Informationen für Dritte Personen verwenden. Andererseits motiviert es zur Selbstbewertung. Das Sprachenportfolio wird je nach Altersgruppe ausgearbeitet (vgl. Lutjeharms, 2005, S92).

Wenn man von Verbreitung der deutschen Sprache in Europa spricht, kann man die verschiedenen Institutionen nicht vergessen, die sich mit der Pflege der deutschen Sprache im Ausland beschäftigen.

Zusammen mit dem politischen Umbruch in Mittel- und Osteuropa haben sich neue Dimensionen der Sprachenpolitik für Deutschland eröffnet. So wurden auch Organisationen, die sich mit der Förderung der deutschen Sprache beschäftigen sollen, ins Leben gerufen (vgl. Fischer, 1993, S.86).

Zu diesen Organisationen zählt unter anderem das Goethe Institut, das sich mit der Pflege der deutschen Sprache im Ausland beschäftigt. Das Goethe Institut will den „Menschen anderer Muttersprache die Verständigung des Deutschen erleichtern, ihnen den direkten Zugang zu Deutschland und der deutschen Kultur ermöglichen und ihre beruflichen Kompetenzen und Chancen verbessern“ (Bader, 1999, S.35).

Dank seiner Tätigkeit gelingt es dem Goethe Institut Sympathie für Deutschland zu fördern. So leistet das Institut auch einen Beitrag für die Mehrsprachigkeit in der Welt (vgl. ebd. S.35).

In Polen ist das Goethe Institut in Krakau und in Warschau vertreten. In Lublin gibt es seit 2005 ein Prüfungszentrum das dem Goethe –Institut unterliegt(vgl.<http://www.dethloff.pl/?page=goethezentrum&id=ocentrum> Zugriff am 26.03 2009).

Die Förderung und Pflege der deutschen Sprache erfolgt nicht nur durch Institutionen dieser Art. In weiterreichendem Ausmaß wird diese auch von den Sprechern dieser Sprachgemeinschaft, vor allem von denjenigen, die im öffentlichen, internationalen Rampenlicht stehen, gefördert (vgl. Bader, 1999, S.38).

Was die polnische Sprachenpolitik angeht, so wird sie von Schärer als positiv und fortschrittlich empfunden. Jedoch kann sie auf Grund

wirtschaftlicher Verhältnisse nur begrenzt umgesetzt werden. Dank dem Fremdsprachen – Portfolio soll der Fremdsprachenunterricht durch unbürokratische Koordination gefördert werden (vgl. Schärer, 1992, S18).

Wenn es um die Sprachenpolitik in Polen geht, so hat sich seit 1989 viel in der Bildungspolitik verändert. Ab dieser Zeit haben alle Fremdsprachen den gleichen Status bekommen.

Vor allem in den Grundschulen, wo bisher das Russische als obligatorische Fremdsprache unterrichtet wurde, sind einige Neuerungen gekommen. Anstelle von dem Russischen wurde eine westeuropäische Sprache, in meisten Fällen war es Englisch und Deutsch, eingeführt, die sich als Fremdsprachen etablieren konnten (vgl. Myczko, S.873).

Ein weiterer Aspekt der Fremdsprachenförderung ist sicherlich die Nachbarfremdsprachenförderung, damit die Sprachenpalette erweitert wird. Wie schon Krumm auf der *Sprachen – Brücken über Grenzen* Konferenz sagt, darf die „Sprachförderung keine Einbahnstraße sein“ (Krumm, 1999, S.42).

Die auswärtige Kulturpolitik hat die Förderung der deutschen Sprache im Ausland zum Ziel. Gegenwärtig werden etwa 200 Millionen Euro, was nahezu die Hälfte des gesamten Kulturhaushaltes des Auswärtigen Amtes ist, für die Förderung der deutschen Sprache eingesetzt. Die schwerpunktmäßige Verteilung betrifft die Auslandsschulen, Hochschulen und die Erwachsenenbildung (vgl. <http://www.kulturportal-deutschland.de/kp/international.html>, Zugriff am 15.04.2009).

Erstens ist es die Wirtschaft, die durch ihre zunehmende internationale Verflechtung Bedarf an Fremdsprachen schafft. Durch den Binnenmarkt wird diese Tendenz in den nächsten Jahren steigen, deswegen müssen die politisch- sprachlichen Maßnahmen diesem Umstand Rechnung tragen können.

Zweitens organisieren die Wirtschaftsbetriebe, sowie ihre Verbände Fremdsprachenunterricht und Prüfungen. Drittens gewinnt die Fremdsprache Wirtschaft als Unterrichtsgegenstand immer mehr an Bedeutung (vgl. Gellert - Novak, 1993, S. 27-28).

## 5.1. Fremdsprachenpolitik in Polen.

Grucza versteht die Sprachenpolitik als eine Art menschliches Handelns. Dieses Handeln betrifft sowohl die Erarbeitung von praktischen Plänen, als auch die Umsetzung der Pläne in der Praxis.

Auf der wissenschaftlichen Ebene ist die Sprachenpolitik eine Subart der Linguistik. Zu ihren Aufgaben zählt die Analyse der konkreten Sprachenpolitik, Erarbeitung von Plänen, die zur Verbesserung der bestehenden Sprachenpolitik beitragen, Bildung neuer, effektiver Methoden der Umsetzung der Sprachenpolitik (vgl. Grucza, 1999, S.73).

Bei der Erarbeitung von Sprachenpolitik soll auch die Ethik berücksichtigt werden. Ethisch in diesem Fall wäre eine Sprachenpolitik, die die Entwicklung/Weiterbildung einer Person nicht beschränkt. Sie greift in die natürliche Rechte der Menschen nicht ein.

Sowohl die Ziele, als auch die Umsetzung der Sprachenpolitik kann auf zweierlei Weise verlaufen. Entweder auf dem Weg der demokratischen Entscheidungen, oder von oben kommenden Entscheidungen ( autoritativ). In Polen, als auch in den meisten Ländern dominieren die autoritativen Entscheidungen. Es geschieht deswegen so, weil die Parlamente sich mit diesem Feld nicht genau beschäftigen. Aus diesem Grund werden die Entscheidungen von „Experten“ getroffen (vgl. Grucza, 1999, S.75).

Was die polnische Fremdsprachenpolitik angeht, so sieht sie Grucza noch weit von dem Ideal entfernt. Nach der Wende 1989 hat sich die Situation der angebotenen Fremdsprachen an den Schulen wesentlich verbessert, vor allem wenn es um die Zahl der angebotenen Sprachen geht. Die Lernenden konnten ihre Erste- und Zweite Fremdsprache frei wählen. Jedoch entspricht sie noch immer nicht den Vorstellungen, die auf sie gesetzt wurden. Das kann daran liegen, dass die Ziele der Fremdsprachenpolitik und deren Erwartungen nicht präzise formuliert wurden. Wie zum Beispiel der zeitliche Faktor, oder die Erwartungen, die

das Fremdsprachenlernen mit sich bringt. Die Fremdsprachepolitik in dem heutigen Polen wird eher symbolisch und nicht realistisch betrieben.

In der heutigen Zeit in der polnischen Fremdsprachenpolitik wird keine Sprache favorisiert oder diskriminiert, was als ein großer Punkt zu sehen ist. Allerdings, wenn es um die pragmatische Seite der Sprachenpolitik geht, so kann man die dominante Rolle des Englischen nicht übersehen.

Wegen der globalen Rolle der englischen Sprache, sollten alle polnischen Schüler diese auch lernen, allerdings nicht unbedingt als erste Fremdsprache.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Fremdsprachenpolitik gehört den Nachbarsprachen Polens. Wie zum Beispiel Slowakisch. Die jungen Leute sollen dazu motiviert werden diese Sprachen zu lernen.

Das Thema der Nachbarsprachen findet in Polen noch kein spezielles Interesse. Auch was die Förderung der polnischen Sprache im Ausland betrifft, wurde keine eindeutige Politik festgelegt. Es ist immer noch relativ unklar, wer für den administrativen Bereich der Fremdsprachepolitik zuständig ist.

Was den temporären Aspekt zum Erlernen einer Fremdsprache angeht, sieht es auch nicht gerade rosig aus. In den polnischen Grund- und Oberschulen wird nur etwa 40 % Zeit in Anspruch genommen, die zum eigentlichen Erlernen einer Sprache nötig ist. Dieser Prozentsatz trifft aber nur auf die Erste Fremdsprache zu. Die Zeit, die für die Zweite Fremdsprache zur Verfügung gestellt wird, ist kürzer und weniger intensiv, als die Zeit, die für die Erste Fremdsprache aufgewendet wird.

Für das Erlernen der Ersten Fremdsprache in dem schulischen System werden etwa 9 Jahre vorgesehen.

Die Europäer sollen in der nächsten Zukunft zwei Fremdsprachen lernen. Aus diesem Grund sollte eine neue Politik formuliert werden, die das Erlernen von zwei Fremdsprachen an polnischen Schulen ermöglichen und erleichtern wird.

Eine der Aufgaben, die der Fremdsprachepolitik zugeteilt werden, ist die



Förderung und Pflege der Kultur des jeweiligen Landes. Allerdings wird dieser Aspekt in der polnischen Sprachenpolitik nicht berücksichtigt. Man spricht höchstens von Informationen über das Gebiet des jeweiligen Landes, was von dem kulturellen Aspekt weit entfernt ist.

Ein weiteres Manko, das die polnische Sprachenpolitik aufweist, gilt dem Umgang mit der Muttersprache – Polnisch.

Die Muttersprache spielt eine wichtige Rolle im Prozess des Fremdsprachenlernens, deswegen sollte sie nicht außer Acht gelassen werden (vgl. Grucza, 1999, S. 81-89).

Die Rolle und der Umgang mit der Muttersprache sollten auch einen wichtigen Platz in der polnischen Sprachenpolitik einnehmen.

Einen beachtlichen Anteil beim Fremdsprachenerwerb spielen die Fremdsprachenlehre/innen.

Diese werden in Polen immer noch sehr schlecht bezahlt. Auch was das Prestige dieses Berufes angeht, genießt er kein Ansehen mehr. Daraus ergibt sich die Tatsache, dass viele junge Leute, die zu diesem Beruf ausgebildet wurden, diese Berufswege nicht einschlagen.

Das fehlende Personal trägt dazu bei, dass die Effektivität des Fremdsprachenunterrichts beeinträchtigt wird.

Wenn man das Niveau des Fremdsprachenunterrichts steigern möchte, sollte das finanzielle Prestige der Fremdsprachenlehrern/innen erhöht werden (vgl. Grucza, 1999, S. 90-93).

Zusammenfassend will ich sagen, dass die polnische(Fremd) Sprachenpolitik noch einen relativ langen Weg vor sich hat, wenn sie mit der Europäischen Sprachenpolitik Schritt halten möchte.

Die Verbesserung wird sicherlich nicht von einem Tag auf den anderen kommen. Diese benötigt eine lange, systematische Arbeit.

## 5.2. Deutsche Sprache in Europa.

Deutsch ist die am meisten gesprochene Muttersprache in der Europäischen Union (18%), das sind über 101 Millionen Sprecher/innen.

In sieben Ländern Europas ist das Deutsche die Amtssprache. In Deutschland, Österreich und Liechtenstein ist das Deutsche Amtssprache auf der regionalen Ebene (solo-offiziell). In der Schweiz und Luxemburg – auf der regionalen - Ebene aber ko-offiziell. In Italien und Belgien ist das Deutsche Amtssprache auf der regionalen Ebene (vgl. Ammon, 1991, S.58-59).

In den Institutionen der Europäischen Union ist sie nach Englisch und Französisch eine der EU - Arbeitssprachen.

Der deutschen Sprache wird in der heutigen Zeit der Status der Weltsprache im Bereich der Technik und Wissenschaft zuerkannt. In Nord- und Osteuropa spielt sie eine wichtige Rolle im Touristenverkehr (vgl. Zabrocki, 1976,S.13).

Nach der Wende hat die deutsche Sprache einen neuen Rang in Mittel-, Ost- und Südosteuropa erreicht. Die bis dahin meist gelernte Fremdsprache Russisch wurde von anderen westlichen Sprachen wie Englisch und Deutsch ersetzt. Die Nachfrage nach den neuen Fremdsprachen war sehr groß, allerdings fehlte es an qualifizierten Lehrern. Dieses Problem konnte nur mit Kooperation mit den westlichen Ländern erfolgreich gelöst werden.

Zu solchen Projekten zählen sicherlich die Lehrerkollegs in Polen (vgl. Krumm, 1999, S.6-7). Diese werden von dem Goethe Institut mit verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen unterstützt.

Innerhalb der Europäischen Union ist Deutsch die größte Sprachgemeinschaft.

Die Zahl der EU – Bürger, die Deutsch als Muttersprache sprechen, beträgt 18%. Gefolgt von Englisch und Italienisch mit 13%. Hinter denen steht Französisch mit 12%.

Was die Beliebtheit einer Fremdsprache bei den Europäern angeht, so besetzt das Deutsche zusammen mit dem Französischen die zweite Stelle mit 14%. An der ersten Stelle befindet sich Englisch mit 38%.

Vor allem in der Slowakei (32%), Tschechien (28%) und Ungarn (25%) ist die deutsche Sprache sehr populär. Russisch und Deutsch werden insbesondere bei den neuen Mitgliedstaaten wahrgenommen, während Französisch und Spanisch bei den alten Mitgliedstaaten gepflegt werden.

Deutsch erreicht den zweiten Platz in dem Ranking für die am meisten nützliche Sprache in 14 Ländern, vor allem in Slowakei, Slowenien (beide jeweils 61%) und Luxemburg (60%) (vgl. [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf) Zugriff am 16. 09.2008).

Wie eine Umfrage des Eurobarometers zeigt, sprechen 17% der Befragten Deutsch sehr gut. 42% der Befragten besitzen gute Deutschkenntnisse, 39% sprechen Basic - Deutsch.

17% der befragten Europäer sind im Stande ein Gespräch auf Deutsch zu führen.

Wenn es um die Nützlichkeit einer Sprache geht, sieht es für das Deutsche anders aus.

In dieser Kategorie wurde die deutsche Sprache von den Befragten erst an der dritten Stelle (22%) platziert, hinter dem Englischen (68%) und dem Französischen (25%).

Eine relativ hohe Position belegt das Deutsche auch in dem Ranking der Wissenschaftspublikationen. Wenn man die Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften zusammenzählt, so kommt das Deutsche auf Platz drei (vgl. Cink, 1999, S. 31).

Einer der Wichtigsten Gründe, wieso junge Leute Fremdsprachen lernen wollen, ist die Verbesserung der Jobchancen. In Polen glauben 75% der Befragten, dass Fremdsprachenkenntnisse ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen (vgl. [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf) Zugriff am 24.03.2009).

Im Laufe des 20. Jahrhunderts sind viele öffentliche Bildungssysteme eingerichtet worden, die es ermöglichen, Fremdsprachen zu lernen. Einer der vielen Gründe, wieso mehr Menschen an Fremdsprachen interessiert sind, ist die Tatsache, dass die Verkehrsströme für Menschen und Waren und die Kommunikationswege weltumspannender geworden sind. Es werden auch immer höhere Grundqualifikationen der Individuen verlangt, dazu gehören auch Fremdsprachenkenntnisse (vgl. Glück, 2000, S.10).

Zu den wichtigsten Motivationen, die deutsche Sprache zu lernen, zählt sicher der ökonomische Faktor. Deutschland ist nämlich einer der bedeutendsten Wirtschaftspartner Europas geworden. Für die neuen Horizonte, die sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs verbreitet haben, ist Sprache ein wichtiges Mittel (vgl. Leonhard, 2002, S.69).

Die am meisten verbreiteten Stereotype über die deutsche Sprache sind die folgenden: wenig nützlich, oder gar schwierig zu erlernen. Dennoch zeigen sich Tendenzen, vor allem in den Osteuropäischen Ländern, dass das Deutsche immer mehr Gewicht bekommt, wenn es um den pragmatischen Wert als Kommunikationsinstrument gegenüber dem Bildungswert geht (vgl. Neuland, 2004, S.53).

Schon seit der Wende, oder spätestens seit der EU-Erweiterung hat das Deutsche einen beachtlichen Zuwachs erlebt. Gründe dafür sind sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Natur.

Vor allem in den Ländern Süd- und Osteuropas lässt sich dieser Trend besonders deutlich beobachten. Laut Angaben des Goethe Instituts lernten Anfang der 1990er Jahre bis 20 Millionen Menschen Deutsch, davon zwei Drittel in Osteuropa. Die Tendenz ist steigend (vgl. Kowar, 1993, S.61).

Wie die Angaben des Eurobarometers zeigen, haben im Jahr 2001 etwa 10% aller EU-Bürger Deutsch als erste Fremdsprache gelernt (vgl. <http://ec.europa.eu/publications/booklets/move/45/de.pdf> Zugriff am 31.03.2009).

### **5.3. Zukunftschancen des Deutschen.**

Weltkriege, Faschismus und Exil haben mit Sicherheit dazu beigetragen, dass der Rang der deutschen Sprache in der internationalen Wissenschaftssprache nicht mehr evident ist.

In der Zeit der Globalisierung und der Multikulturalität geht es darum, die Anerkennung und die Gültigkeit der deutschen Sprache zu bewahren (vgl. Wiesinger, 2004, S.39).

Im heutigen zusammenwachsenden Europa bekommt das Deutsche neue Chancen. In dem Zeitalter des Englischen, bietet sich für das Deutsche gerade in Mittel- und Osteuropa eine Möglichkeit an, den zweiten Platz in dem Fremdsprachen Ranking zu besetzen. Vor allem wegen der Wirtschaftsinteressen (vgl. Bhatti, 2004, S.94).

Mit der EU-Erweiterung hat das Deutsche wesentlich an Bedeutung als eine Fremdsprache gewonnen. Da es in den „neuen“ Mitgliedsländern eine verstärkte Nachfrage nach dem Deutschen gibt.

Wenn man auch anderen Sprachen, außer Englisch, eine Chance auf dem Sprachenmarkt bieten möchte, sollte man mit einer anderen Sprache beginnen, bzw. früh anfangen, um Englisch darauf aufzubauen (vgl. Krumm. 2004, S. 168 -169).

In vielen Ländern könnte Deutsch von solchen Regelungen profitieren.

Es geht natürlich nicht darum, das Englische zu beklagen, sondern darum, dass die Menschen außer Englisch auch andere Sprachen lernen (vgl. Krumm, 2004, S.164-165).

In Mitteleuropa spielt die deutsche Sprache eine wichtige Rolle im Bereich der Mehrsprachigkeit - sie wird zu einer Brückensprache (vgl. Krumm, 2004, S. 23)

Wie Puchalski in seinem Aufsatz feststellt, so tut sich „ein riesiger Raum für das Interesse an deutscher Sprache auf“ (Puchalski, 2004,S 231).

Jedoch die Vermittlung vom Deutschen soll im Zeichen von Goethe stehen, und nicht im Zeichen von Wirtschaftsdeutsch. Die Priorität soll lauten: Deutsch als Bildungssprache, als Sprache der Literatur, der Kunst und der Philosophie. Es kann sein, dass sich der Kreis der Interessenten verringern kann, dafür wird die Qualität steigen (vgl. Puchalski, 2004,S 231).

Karol Sauerland äußert sich auch zu den Zukunftschancen des Deutschen. Seiner Meinung nach, hat sich das Deutsche um seine Zukunft nichts zu fürchten, solange die Menschen, die Deutsch als Muttersprache haben, diese auch pflegen und sich dem Osten und Süden zuwenden (vgl. Sauerland, 2004,S. 127).

Wenn das Deutsche wegen beruflichen Gründen gelernt wird, so gerät der kulturelle Aspekt in den Hintergrund. Was bei der Anwendung der Sprache nur für den wirtschaftlichen Wert, sehr schnell passieren kann. (vgl. Eichheim, 1993, S. 270).

Verkehrs- und Handelssprache, sind nicht die einzigen Phänomene, denen man die deutsche Sprache zuordnen kann. Ein weiterer wichtiger Aspekt, ist Deutsch als Kultursprache. Diese hat jedoch

*„dann eine internationale Zukunft, wenn sie mit dem ganzen Gewicht einer Sprachkultur einherkommt, an der sich das Interesse und die Identifikation immer wieder neu entzünden können“* (Bader, 1999, S.38).

Wenn es um die Wahl einer neuen Sprache geht, so spielen dabei verschiedene Faktoren eine wichtige Rolle.

Laut den Statistiken und Umfragen des Eurobarometers lernen die Europäer die Fremdsprachen aus folgenden Gründen:

### Gründe, eine neue Sprache zu lernen.

EB 64.3/2005	EU15	NMS10
• Um sie im Auslandsurlaub zu nutzen	37%	26%
• Um sie in der Arbeit zu nutzen		
• (inklusive geschäftliche Auslandsreisen)	33%	31%
• Für persönliche Zufriedenheit:	29%	21%
• Um in anderen Ländern arbeiten zu können:	26%	35%
• Um eine bessere Stelle zu bekommen:	22%	28%
• Um mit Leuten aus anderen Ländern kommunizieren zu können:	23%	13%
• Um eine Sprache zu sprechen, die in der Welt am meisten bekannt ist:	18%	14%
• Um neue Leute zu treffen:	19%	12%
• Um in einem anderen Land studieren zu können:	13%	14%
• Würde nie eine Fremdsprache lernen:	11%	15%

(vgl. [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf)  
Zugriff am 12. 09. 2008).

Bei den „Alten Mitgliedsländern“ scheint der wichtigste Motivationsgrund Auslandsurlaub zu sein (37%). Gefolgt von Nützlichkeit an dem Arbeitsplatz (33%). Ein weiterer Grund, wieso sie Fremdsprachen lernen wollen, ist die persönliche Zufriedenheit (29%). Eine weitere Motivation ist die Möglichkeit in einem anderen Land zu arbeiten (26%) und um eine bessere Stelle zu bekommen (22%). Ein nächster Grund ist die Kommunikation mit Menschen aus anderen Ländern (23%). Die Bürger der „Alten

Mitgliedsländer“ wollen eine Fremdsprache lernen, um eine Sprache zu sprechen, die in der Welt am meisten bekannt ist (18%). Ein weiterer Grund ist, neue Leute kennen zu lernen (19%), Sie wollen in einem anderen Land studieren (13%). 11% der EU15 würden nie eine Fremdsprache lernen.

Wenn wir diese Ergebnisse mit den Antworten der Bürger aus den „Neuen Mitgliedsländern“ vergleichen, so kommen wir zu folgenden Resultaten: Der Auslandurlaub scheint für die Neuen Mitgliedsbürger nicht so wichtig zu sein –relevant für 26%, es sind um 11% weniger als bei den „Alten Mitgliedern“. 31% will die Fremdsprachenkenntnisse in der Arbeit nutzen. Für die persönliche Zufriedenheit lernen 21% der Bürger von den „Neuen Mitgliedsstaaten.“ Der wichtigste Grund ist die Möglichkeit, in einem anderen Land arbeiten zu können (35%). 28% will eine bessere Stelle bekommen, dank den Fremdsprachenkenntnissen. Ein beträchtlich kleinerer Anteil möchte mit anderen Menschen kommunizieren (13%) – um 10% weniger als in der EU15. 14% der NMS wollen eine Sprache sprechen, die in der Welt am meisten bekannt ist. Die Motivation, neue Leute zu treffen, scheint auch kein wichtiger Grund zu sein – nur 12%. In einem anderen Land wollen 14% der Befragten studieren, um 1% mehr als die EU15. Eine Fremdsprache würden nie 15% der NMS lernen – um 4% mehr als die EU10.

Ich habe diese Umfrage des Eurobarometers unter anderem deswegen an dieser Stelle geschildert, weil ich mich bei einer Frage in der Umfrage (Sehe Kapitel 5) an dieser Statistik orientiert habe. Die Ergebnisse sind im Kapitel 8 zu sehen.



## **6. Umfrage.**

Die Umfrage, die ich an den polnischen Studierenden verschiedener Studienrichtungen an der Jagiellonen – Universität in Krakau (Polen) durchgeführt habe, soll bei der Erforschung der Stellung des Deutschen an polnischen Universitäten behilflich sein.

Ich habe die Umfrage mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt. Den Fragebogen habe ich an die Studierenden sowohl in polnischer als auch in deutscher Sprache verschickt.

Diese wurden Anfang des Jahres 2009 von den Probanden an mich zurück geschickt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die in irgendeiner Weise an der Umfrage mitgewirkt und mitgeholfen haben.

Beide Fragebögen sind im Anhang 12.1 und 12.2 zu finden.

## **7. Hypothesen und Annahmen.**

Mit Hilfe der Umfrage will ich einige Hypothesen bezüglich der Stellung der deutschen Sprache an polnischen Universitäten klären.

Beim Erstellen der Umfrage bin ich von der Annahme ausgegangen, dass das Deutsche an den Universitäten den zweiten Platz hinter dem Englischen belegt. Jedoch erfreut sich das Deutsche einer beträchtlichen Beliebtheit bei Studierenden verschiedener Studienrichtungen.

Die erworbenen Deutschkenntnisse werden für verschiedene, außerschulische Zwecke eingesetzt.

Letztendlich habe ich mit Hilfe der Umfrage folgende Hypothesen geprüft.

Hypothese 1. Polnische Studierende beherrschen das Deutsche schlechter als das Englische.

Hypothese 2. Deutsch ist nicht nur innerhalb des Germanistik Studiums populär.

Hypothese 3. Deutschkenntnisse werden oft als kommunikativer Aspekt eingesetzt.

Hypothese 4. Das Deutsche gilt als eine schwere Sprache.

Hypothese 5. Die polnischen Studierenden beginnen mit dem Deutschlernen schon in der Grundschule.

## **7.1. Zielsetzungen.**

Der führende Gedanke, der mich bei der Umfrage geleitet hat war es, den Stellenwert des Deutschen bei den polnischen Studierenden zu erforschen und ihn mit dem Stellenwert anderer Fremdsprachen (vor allem dem Englischen) zu vergleichen. Ich wollte auch feststellen, wieso Studierende eine Fremdsprache, im genaueren das Deutsche, lernen wollen und wo und wie sie die Deutschkenntnisse im Alltag umsetzen. Was sind die treibenden Motivationsgründe das Deutsche zu lernen.

Die Perspektiven und Möglichkeiten die sich für die jungen Leute mit Fremdsprachenkenntnissen, in dem Fall genau das Deutsche, anbieten, spielen besonders für die Studenten/innen eine wichtige Rolle. Diese sollen auch mit Hilfe des Fragebogens geklärt werden.

## **7.2. Zielgruppe.**

Zur meinen Forschungszwecken habe ich die Umfrage an polnische Studierende in Polen verschickt. Die Probanden waren aus der Jagiellonen-Universität in Krakau aus verschiedenen Studienrichtungen, unter anderem: Germanistik, Betriebswirtschaft, Internationale Beziehungen, Europäistik

Die Probanden waren zwischen 21 und 26 Jahren alt. Vom 2. Bis zum 5. Studienjahr.

## **7.3. Methodik.**

Beim Ausarbeiten des Fragebogens habe ich mich an Friedrichs orientiert. Vor allem die Kapitel über die Befragung habe ich für meine Zwecke hilfreich gefunden. Bei der Fragenformulierung und deren Anordnung habe ich mich an Friedrichs Vorschriften gehalten.

So sind die meisten Fragen klar und verständlich formuliert. Außerdem habe ich versucht möglichst viele geschlossenen Fragen zu stellen, da die offenen Fragen einen doppelten Stellenwert haben (vgl. Friedrichs, 1972, S.236-238).

In dem Fragebogen sind 12 Fragen zu beantworten. Bei manchen Fragen können mehrere Antworten gewählt werden. Die ersten Fragen des Fragebogens sind 4 Kopffragen, wie Alter, Geschlecht, Studienrichtung. Frage 5 ist eine allgemeine Frage, die nach den Fremdsprachenkenntnissen der Probanden fragt.

Die restlichen 7 Fragen richten sich nach den Kenntnissen der deutschen Sprache. Seit wann sie Deutsch lernen, wo haben sie Deutsch gelernt, in welchen Situationen verwenden sie Deutsch.

Es wird auch nach dem Schwierigkeitsgrad der deutschen Sprache gefragt. Die letzte Frage richtet sich nach dem Zufriedenheitsgrad der Kommunikation zwischen den Studierenden und den Lehrern/Professoren. Bevor ich den endgültigen Fragebogen an die Probanden verschickt habe, habe ich eine Probeumfrage mit zwei Personen durchgeführt. Mit einer weiblichen und mit einer männlichen Person. Bei der Probeumfrage konnte ich den Fragebogen sowohl in deutscher, als auch die polnischer Sprache testen.

Die Probeumfrage konnte ich persönlich mit den Probanden durchführen. Bei der eigentlichen Umfrage war das leider nicht der Fall. Den Fragebogen habe ich per E - Mail an die Probanden verschickt. Die ausgefüllten Umfragen sind an mich auch per Mail zugeschickt worden.

Da die Umfrage nicht persönlich stattgefunden hat, ist die Rücklaufquote nicht zu 100% erreicht worden.

Ich habe das Umfrageformular an 100 Personen verschickt. Die Kontaktliste würde mir von einer Probandin zur Verfügung gestellt.

Es ist mir leider nicht gelungen mein Ziel zu erreichen. Von den 100 verschickten Umfragen sind nur 50 in ausgefüllter Form an mich zurückgekommen.

#### **7.4. Fragebogen.**

Ich habe den Fragebogen in polnischer und deutscher Sprache verfasst.

Er wurde jedoch in größtem Teil von den Probanden/innen auf Polnisch ausgefüllt.

Er beinhaltet 12 Fragen, deren überwiegende Mehrheit nach den Deutschkenntnissen der Probanden/Innen fragt.

Bei 4 Fragen war Mehrfachnennung möglich.

## **8. Darstellung der Umfrage.**

In diesem Kapitel möchte ich die Umfrage darstellen und ihre Ergebnisse zeigen.

Die angegebenen Antworten von den Befragten versuche ich detailliert, mit Hilfe von Tabellen zu skizzieren.

### **Personendaten.**

Die ersten vier Fragen der Umfrage sind die so genannten Kopffragen, die nach Personendaten nachfragen.

Von den 50 Probanden waren 29 weiblich und 21 männlich.

Was das Alter der Befragten angeht, waren es Studierende zwischen 21 und 26 Jahren.

Die Probanden studieren an verschiedenen Studienrichtungen.

9 Personen waren Studenten/Innen der Germanistik, die restlichen 41 Probanden, also 82% sind Studierende von Studienrichtungen wie: Internationale Beziehungen, Betriebswirtschaft, Europäistik.

Die Tatsache, dass 82% der befragten Studierenden aus Nicht Germanistik Studiengängen kommen, bestätigt meine zweite Hypothese, dass das Deutsche nicht nur innerhalb des Germanistikstudiums populär und nützlich ist.

### **Fremdsprachenkenntnisse.**

Die Ergebnisse der fünften Frage, die die Fremdsprachenkenntnisse befragt, stelle ich in Form einer Tabelle dar. Diese bietet eine genaue Veranschaulichung der Ergebnisse.

**Frage 5: Welche Fremdsprachen lernst Du, und wie gut beherrschst Du sie?**

<b>Sprache</b>	<b>Sehr gut</b>	<b>Gut</b>	<b>Durchschnittlich</b>	<b>Schwach</b>
<b>Deutsch</b>	<b>34%</b>	<b>36%</b>	<b>18%</b>	<b>12%</b>
<b>Englisch</b>	<b>50%</b>	<b>30%</b>	<b>16%</b>	<b>4%</b>

**Andere** ..... **52% davon:**

**Französisch: 14%**

**Italienisch: 8%**

**Japanisch: 4%**

**Russisch: 18%**

**Spanisch: 8%**

Die Probanden haben angegeben dass sie die anderen Sprachen, außer Deutsch und Englisch eher durchschnittlich oder schwach beherrschen.

18% der Studierenden geben an sowohl Englisch, als auch Deutsch sehr gut zu können.

50% der Probanden beherrschen das Englische sehr gut, 30% geben an, diese Fremdsprache gut zu können, 16% sprechen Englisch durchschnittlich und nur 4% hat eher schwache Englischkenntnisse.

Bei Deutschem schaut es ein wenig anders aus. Nur 34% Probanden haben sehr gute Deutschkenntnisse. 36% beherrschen das Deutsche gut. Durchschnittliche Kenntnisse haben 18% der Befragten, und 12 % der Probanden geben an nur schwache Deutschkenntnisse zu haben.

52% der Probanden gibt an auch andere Fremdsprachen zu beherrschen, jedoch nur durchschnittlich oder schwach. Zu denen zählen Russisch (18%), Französisch (14%), Italienisch (8%), Spanisch (8%) und Japanisch (4%).

Die Ergebnisse zeigen, dass unter den anderen Fremdsprachen keine Nachbarnsprachen vertreten sind. Dieses kann aus mehreren Gründen der Fall sein. Einer der Gründe wäre es, wie Grucza sagt, die fehlende Initiative der polnischen Fremdsprachenpolitik. Diese hat bis jetzt zu diesem Bereich nicht viel beigetragen. Auch das Prestige einer Sprache spielt eine große Rolle bei der Auswahl einer Fremdsprache. Die Nachbarnsprachen erfreuen sich in Polen keiner beachtlichen Popularität und diese werden oft an den Universitäten in dem Sprachenkanon nicht mal angeboten (Siehe Kap. 5.1).

Mit dieser Frage wurde meine erste Hypothese, dass das Deutsche an zweiter Stelle hinter dem Englischen liegt, was den Beherrschungsgrad angeht, bestätigt.

In der sechsten und siebten Frage ist es mir darum gegangen, wie lange die Studierenden schon Deutsch lernen. Ob sie erst an der Universität mit der Sprache in Kontakt gekommen sind, oder ob sie schon früher mit dem Deutschen in Berührung gekommen sind.

#### **Frage 6: Wie lange lernst du Deutsch?**

<b>Weniger als 3 Jahre</b>	<b>2%</b>
<b>Von 3 bis 5 Jahren</b>	<b>20%</b>
<b>Mehr als 5 Jahre</b>	<b>78%</b>

Das Resultat, dass aus der Tabelle ablesbar ist, zeigt, dass die deutliche Mehrheit (78%) der Befragten Deutsch seit mehr als 5 Jahren lernen. 20% lernen, bzw. haben die deutsche Sprache zwischen 3 – 5 Jahren gelernt. Nur 2% der Probanden haben den Kontakt mit dem Deutschen an der Universität weniger als 3 Jahren.

**Frage7: Wo hast Du Deutsch gelernt? (Mehrfache Antwort möglich)**

<b>Grundschule</b>	<b>38%</b>
<b>Gymnasium</b>	<b>46%</b>
<b>Lyzeum</b>	<b>92%</b>
<b>Universität</b>	<b>74%</b>
<b>Privatunterricht</b>	<b>42%</b>
<b>Andere</b>	<b>20%</b>

Die Ergebnisse, die wir aus der Tabelle ablesen können sind folgende:

38% Probanden haben den Deutschunterricht schon seit der Grundschule. 46% gibt an im Gymnasium ein Deutschunterricht gehabt zu haben. Die überwiegende Mehrheit der Probanden (92%) hat das Deutsche in Lyzeum gelernt. 74% Befragten lernen das Deutsche begleitend zu dem Studium an der Universität.

Fast die Hälfte der Probanden (42%) haben Privatunterricht genommen. 20% aller befragten Studierenden geben an, an anderen Institutionen wie Goethe – Institut, Österreich – Institut, Auslandsaufenthalt, Erasmus Deutsch gelernt zu haben.

Mit diesen beiden Fragen (6 und 7) hat sich meine 5. Hypothese bestätigt

Die nächste, achte Frage soll die Gründe erfragen, die die Probanden/Innen dazu geleitet haben, Deutsch zu lernen.

**Frage 8: Was hat Dich zum Deutsch lernen bewogen?**

<b>Pflichtfach in der Schule</b>	<b>70%</b>	<b>35</b>
<b>Es ist wichtig Fremdsprachen zu lernen</b>	<b>56%</b>	<b>28</b>
<b>Um zu reisen</b>	<b>16%</b>	<b>8</b>
<b>Ich habe Freude am Deutsch</b>	<b>34%</b>	<b>17</b>



<b>Ich möchte in einem deutschsprachigen Land studieren</b>	<b>12%</b>	<b>6</b>
<b>Ich habe Interesse an deutscher Kultur, Literatur</b>	<b>6%</b>	<b>3</b>
<b>Job Möglichkeiten</b>	<b>34%</b>	<b>17</b>
<b>Andere</b>	<b>6%</b>	<b>3</b>

Aus dieser Tabelle lässt sich ablesen, dass die überragende Mehrheit der Probanden(70%) das Deutsche lernt, bzw. gelernt hat, weil es Pflichtfach in der Schule war. 56% der Probanden lernen Deutsch, weil es wichtig ist Fremdsprachen zu lernen. 34% der Befragten Studierenden haben Freude am Deutsch, erstaunlich für mich war, dass nur 4 Probanden der Germanistik auch so geantwortet haben. Ziemlich wichtig sind auch die Job Möglichkeiten - 34% der Befragten lernen deswegen Deutsch.

Ein deutlich kleinerer Anteil der Befragten gibt als den Grund an, Deutsch für Reisezwecke zu lernen. Die Möglichkeit in einem deutschsprachigen Land zu studieren ist Motivation für 12% der Probanden. Interesse an der deutschen Kultur und Literatur ist für 6% der Befragten wichtig, darunter nur 1 Germanistikstudent. 6% der Studierenden lernen Deutsch aus anderen Gründen, die jedoch in der Umfrage nicht angegeben wurden.

Fragen neun und zehn zeigen den Schwierigkeitsgrad des Deutschen.

#### **Frage 9: Ist es leicht Deutsch zu lernen?**

<b>Sehr leicht</b>	<b>20%</b>	<b>10</b>
<b>Leicht</b>	<b>42%</b>	<b>21</b>
<b>Schwer</b>	<b>26%</b>	<b>13</b>
<b>Sehr schwer</b>	<b>12%</b>	<b>6</b>

Laut dieser Tabelle lässt sich feststellen, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten keine Schwierigkeiten mit dem Deutschlernen hat.

Für 20% der Probanden ist das Deutschlernen sogar sehr leicht. 42% geben an, das Deutsche leicht zu lernen. 26% der Befragten empfinden Deutsch als eine schwer zu lernende Sprache. Nur 12% der Studierenden geben zu, Deutsch nur sehr schwer gelernt zu haben.

**Frage 10: Was bereitet die meisten Schwierigkeiten? (Mehrfache Antwort möglich)**

<b>Lesen</b>	<b>4%</b>	<b>2</b>
<b>Hörverstehen</b>	<b>26%</b>	<b>13</b>
<b>Sprechen</b>	<b>32%</b>	<b>16</b>
<b>Grammatik</b>	<b>52%</b>	<b>26</b>
<b>Nichts</b>	<b>2%</b>	<b>1</b>

Auf diese Frage haben sich die Probanden/innen folgendermaßen geäußert.

Die größte Schwierigkeit besteht in der Grammatik (52%), an der zweiten Stelle, was den Schwierigkeitsgrad angeht, ist das Sprechen (32%). Hörverstehen ist für 26% der Befragten eine Hürde. Das Lesen bereitet Schwierigkeiten für einen geringeren Teil der Probanden (4%).

2% der Studierenden geben an keinerlei Probleme beim Erlernen des Deutschen zu haben.

Die Resultate der Antworten auf die zwei Fragen haben meine vierte Hypothese, und auch das Stereotyp, dass das Deutsche eine schwere Sprache ist, nicht bestätigt.

Die elfte Frage, die ich im Zusammenhang mit den Antworten auf die Frage acht bewerte, fragt nach der Verwendbarkeit der gelernten Sprache.

**Frage 11: Wann verwendest Du Deutsch, außer an der Universität?  
(Mehrfache Antwort möglich)**

<b>Medien (Radio, TV, Internet)</b>	<b>54%</b>	<b>27</b>
<b>Briefe, E-Mails</b>	<b>48%</b>	<b>24</b>
<b>Lesen</b>	<b>50%</b>	<b>25</b>
<b>Schreiben</b>	<b>38%</b>	<b>19</b>
<b>Konversation</b>	<b>36%</b>	<b>18</b>
<b>Wenn ich ausländische Touristen treffe</b>	<b>32%</b>	<b>16</b>
<b>Wenn ich reise</b>	<b>66%</b>	<b>33</b>
<b>Gar nicht</b>	<b>12%</b>	<b>6</b>
<b>Für die Arbeit</b>	<b>6%</b>	<b>3</b>

Wie diese Tabelle zeigt, werden die Deutschkenntnisse in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens von den Probanden eingesetzt.

Die mit Abstand beträchtlichste Mehrheit der Probanden (66%) verwendet die Deutschkenntnisse beim Reisen. 54% der Befragten benötigen das Deutsche bei der Benutzung von Medien, wie Internet, TV, Radio. 50% der Studierenden geben an, auf Deutsch zu lesen. Dazu zählen Zeitschriften, Bücher. 48% der Probanden schreiben Briefe und E-Mails auf Deutsch.

38% schreiben auf Deutsch, sowohl für die privaten, als auch beruflichen Zwecke. 36% benutzen das Deutsche für die Kommunikation.

32% sprechen Deutsch mit ausländischen Touristen. Die für mich am meisten überraschende Antwort war, dass nur 6% der Probanden/innen das Deutsche für die Zwecke der Arbeit brauchen, bzw. verwenden, davon nur 1 Germanistik Student/in.

12% der Befragten geben an, Deutsch außer der Universität gar nicht zu verwenden.

Diese Resultate bestätigen meine 3. Hypothese, dass die Deutschkenntnisse für Kommunikative Zwecke eingesetzt werden.

Die letzte Frage, die die Studierenden in der Umfrage beantworten sollten, richtet sich nach dem Zufriedenheitsgrad mit dem Unterricht.

**Frage 12: Bist mit der Kommunikation zwischen Lehrer und den Studierenden während der Lehrveranstaltungen zufrieden?**

<b>Eher zufrieden</b>	<b>70%</b>	<b>35</b>
<b>Eher unzufrieden</b>	<b>28%</b>	<b>14</b>
<b>Weiß nicht</b>	<b>2%</b>	<b>1</b>

Wie man dieser Tabelle entnehmen kann, ist die überragende Mehrheit der Befragten mit der Kommunikation mit dem/der Lehrer/In während den Lehrveranstaltungen zufrieden.

28% der Studierenden geben an, eher unzufrieden zu sein.

2% sind sich unschlüssig, bzw. wissen nicht, ob sie zufrieden sind, oder nicht.

Zu den unzufriedenen Studierenden zählen 5 von den 9 Germanistik Studierenden. Und viele der Studierenden die nicht schwache, sondern gute Kenntnisse in Deutsch angegeben haben.

## 9. Interpretation der Umfrage.

In diesem Kapitel möchte ich die Resultate und Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung darstellen. Diese werden auch meinen Annahmen und Hypothesen gegenübergestellt.

Natürlich können diese Ergebnisse in keiner Weise generalisiert und verallgemeinert werden, da sie nur an einer Universität durchgeführt wurden und nur einen kleinen Studierendenkreis betreffen.

Wie schon im theoretischen Teil erwähnt, hat die deutsche Sprache eine starke Position im polnischen Bildungssystem, darunter auch an den Universitäten. Trotz dieser Stärke kann das Deutsche die englische Sprache nicht überholen. Diese Theorie wurde auch in meiner Untersuchung bestätigt.

Die Resultate meiner Untersuchung zeigen, dass die Studierenden im größeren Ausmaß das Englische sehr gut oder gut beherrschen (80%). Mit diesem Ergebnis bestätigt sich auch meine erste Hypothese, dass das Englische von den Studierenden in größerem bzw. besserem Ausmaß beherrscht wird.

Das Deutsche liegt allerdings nicht allzu weit hinter dem Englischen, mehr als die Hälfte der Befragten (70%) beherrschen die deutsche Sprache sehr gut und gut.

Die Gründe für diese Lage des Deutschen können aus der Umfrage nicht abgelesen werden, bzw. können anhand dieser Umfrage nicht festgestellt werden.

Ich könnte an dieser Stelle nur spekulieren. Es könnte daran liegen, dass innerhalb der EU das Englische den Status der am nützlichsten Sprache erreicht hat, wie es schon in dem theoretischen Teil geschildert wurde. Natürlich ist das nur eine Vermutung, die in diesem Fall nicht nachgeprüft werden kann.

Ein weiteres Resultat, das ich aus der Untersuchung ablesen kann, ist dass sich viele Studierende aus verschiedenen Studienrichtungen, außer Germanistikstudium, für die deutsche Sprache interessieren. Sie lernen begleitend zu ihrem Studium Deutsch. 82% der Befragten studieren an anderen Studienrichtungen, nicht an der Germanistik.

Beim Interesse an der deutschen Sprache scheint jedoch der Aspekt der deutschsprachigen Kultur und Literatur keinen größeren Einfluss zu haben. Was für mich erstaunlich war, ist dass dieser Aspekt auch für Germanistik Studierenden keine beträchtliche Rolle spielt. Von den neuen Befragten, die Germanistik studieren, hat sich nur ein/e Proband/In zu dieser Frage positiv geäußert. Insgesamt waren es nur 6%, für die deutschsprachige Kultur und Literatur eine Rolle bei der Auswahl des Deutschen gespielt hat. Da macht sich die Befürchtung von Eichheim bemerkbar. Der kulturelle Aspekt gerät immer mehr in Vergessenheit, bzw. rückt an einen weiteren Platz der Beweggründe für Auswahl des Deutschen (vgl. Eichheim, 1993, S.270).

Weitere interessante Schlüsse, die aus der Untersuchung ablesbar sind, betreffen die Gründe des Deutschlernens. An dieser Stelle möchte ich an die Umfrage des Eurobarometers, die im theoretischen Teil dargestellt wurde (vgl. [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf) Zugriff am 12. 09. 2008) anknüpfen.

Die überwiegende Mehrheit meiner Probanden/innen lernt Deutsch, weil es Pflichtfach in der Schule war, bzw. ist. Der Aspekt der besseren Job Chancen scheint für nur 34% der Probanden der Grund zu sein.

In der Eurobarometer Umfrage war der Aspekt der besseren Jobchancen oder der Möglichkeit im Ausland zu arbeiten ungefähr gleich hoch.

Der gleiche Prozentsatz (34%) von den Studierenden hat Freude an der deutschen Sprache.

56% der Studierenden sind der Meinung, dass es wichtig ist Fremdsprachen zu lernen, deswegen haben sie auch Deutsch gewählt.

12% der Studierenden lernen die deutsche Sprache, weil sie die Möglichkeit haben wollen im Ausland zu studieren. Bei den Bürgern der NMS waren es 14%.

Laut den Ergebnissen der Umfrage verwendet die überwiegende Mehrheit der Probanden/innen Deutsch beim Reisen (66%). Die Verwendung von deutschsprachigen Medien wie Radio, TV und Internet erfreuen sich auch einer großen Beliebtheit bei den Studierenden – 54%.

Das Lesen von deutschsprachigen Texten, sowohl Literatur, als auch Zeitschriften ist für die Hälfte (50%) der Befragten ein Bereich, wo sie ihre Deutschkenntnisse anwenden können.

Fast die Hälfte (48%) der Probanden schreibt auf Deutsch Briefe und E-Mails. Für die Konversation mit fremdsprachigen Gesprächspartnern verwenden 36% der befragten Studierenden die deutsche Sprache.

32% der Probanden sprechen Deutsch mit den ausländischen Touristen in ihrer Heimat. 12% verwenden die deutsche Sprache nur für universitäre Zwecke. Nur 6% alle Befragten brauchen das Deutsche am Arbeitsplatz.

Wenn ich diese Ergebnisse summiere, so lässt es sich feststellen, dass die überwiegende Mehrheit die erworbenen Deutschkenntnisse für Zwecke der Kommunikation verwendet. Damit hat sich meine dritte Hypothese, dass Deutschkenntnisse als kommunikativer Aspekt eingesetzt werden, bestätigt.

Wenn ich mir die Antworten der Studierenden ansehe, muss ich insgesamt festhalten, dass die polnische Jugend das Deutsche für das eigene Selbstwertgefühl und eigene Zufriedenheit lernt.

Mit den Fremdsprachenkenntnissen bereichern sie ihren Weiterbildungsgrad.

Der ökonomische Aspekt scheint für meine Probanden/innen Gruppe keine allzu wichtige Rolle zu spielen, vor allem, wenn man es mit dem kommunikativen Aspekt vergleicht.

Wenn ich meine Resultate mit den Resultaten des Eurobarometers vergleiche, so möchte ich feststellen, dass die polnische Jugend/

Studierende dem europäischen Trend, was die Fremdsprachen angeht nahe liegt.

Wie schon im theoretischen Teil erwähnt, gilt das Deutsche als eine schwere Sprache. Wenn ich mir allerdings die Resultate meiner Untersuchung ansehe, so stelle ich fest, dass dieser Stereotyp auf die von mir untersuchte Gruppe nicht zutrifft.

Mehr als die Hälfte (62%) empfindet die deutsche Sprache als leicht oder sogar sehr leicht zu erlernen.

36% der Befragten sind der Meinung, dass das Deutsche nur schwer und sehr schwer gelernt wird.

Wenn ich das weiter ausführe, so zeigt sich, dass die meisten Probleme im Bereich der Grammatik liegen (52%). Weitere Schwerpunkte beim Erlernen des Deutschen sind für die befragten Studierenden Sprechen (32%) und Hörverstehen (26%). Die Studierenden geben an, die wenigsten Schwierigkeiten mit dem Lesen zu haben.

2% der Befragten haben gar keine Probleme beim Deutschlernen.

Wenn ich die Resultate aus diesen beiden Fragen zusammenfasse, so wird meine vierte Hypothese falsifiziert. Für die polnischen Studierenden, die an der Untersuchung teilgenommen haben, scheint die deutsche Sprache keine schwere Sprache zu sein.

Der nächste Aspekt, der mich interessiert hat, betrifft die Dauer und die Institution des Deutschunterrichts. Wenn ich mich auf die untersuchte Gruppe beziehe, so lässt sich feststellen, dass viele Studierende mit dem Deutschen schon in der Grundschule in Berührung gekommen sind (38%). Im Gymnasium hat fast die Hälfte der Befragten Deutschunterricht gehabt (46%). Die beträchtliche Mehrheit hat in Lyzeum Deutsch gelernt. Einige der Probanden/innen haben auch Privatunterricht genommen (42%).

Mit diesen Resultaten hat sich meine fünfte Hypothese bestätigt. Die polnischen Studierenden kommen mit dem Deutschen schon vor der Universität in Kontakt.



Die überwiegende Mehrheit setzt den Deutschunterricht ab Lyzeum fort. Etwa 24% der Befragten lernt das Deutsche seit der Grundschule, über Gymnasium, Lyzeum und dann an der Universität.

Die Dauer des Unterrichts ist nicht adäquat zu den erworbenen Kenntnissen. Einige Studierende haben angegeben, dass obwohl sie über 5 Jahre Deutsch gelernt haben, nur durchschnittliche, oder gar schwache Deutschkenntnisse besitzen.

Letzte Schlussfolgerung, die ich der Untersuchung entnommen habe, lässt mich festhalten, dass die Mehrheit der Studierenden mit der Kommunikation mit den Lehrern zufrieden ist.

Mehr als ein Viertel ist mit dem Unterricht nicht zufrieden, und würde Verbesserungsideen willkommen heißen.

Insgesamt will ich an dieser Stelle feststellen, dass die Wandlungen im Bildungssystem in Polen seit der Wende ein ständiger Begleiter der Unterrichtsgestaltung waren. Sie haben mit Sicherheit dazu beigetragen, dass das Unterrichtsniveau gestiegen ist.

Man sieht jedoch immer noch eine starke Tendenz eines typisch „schulischen“ Unterrichts an der Universität. Es geht vor allen darum, eine gute Note zu bekommen, und nicht um das Wissen, das dann auch bleibt und abrufbar – so eine Probandin.

Dieses Problem hängt meiner Meinung nach mit der noch nicht ganz genau präzisierten Fremdsprachenpolitik.

Diese soll in der nächsten Zukunft klar formuliert werden, damit das Erlernen von beiden Fremdsprachen an allen Schulen im gleichen Maße verlaufen kann.

Dies betrifft verschiedene Aspekte der Sprachenpolitik, wie den Umgang mit der Muttersprache und der Landeskunde, die in Polen immer noch im gar keinem, oder geringem Ausmaß formuliert sind.

An dieser Stelle möchte ich an Puchalski anknüpfen. Seiner Meinung nach soll das Deutsche im Zeichen von Goethe stehen. Ich bin in dieser Hinsicht

auch dieser Meinung. Man soll die Studenten/Innen zum Deutschlernen motivieren, indem sie mit der deutschsprachigen Kultur, Literatur, Musik bekannt gemacht werden. So können sie Faszination an der deutschen Sprache erleben.

Wenn ich Sprache als Kapital betrachte, so komme ich zu dem Schluss, dass die polnische Jugend, die für das Lernen der Fremdsprachen Zeit und Energie investiert, sehr wohl für ihr kulturelles Kapital sorgt.

Wie schon im Kapitel 4 erwähnt, lässt sich das kulturelle Kapital unter bestimmten Voraussetzungen in ein ökonomisches Kapital konvertieren. Diejenigen Studierenden, die ihre erworbenen Fremdsprachenkenntnisse für berufliche Zwecke einsetzen, wandeln ihr kulturelles Kapital – Sprache in ein ökonomisches Kapital – materielle Güter um.

Die Tatsache, dass es in Polen etwa 1400 ausgebildete Germanisten und 1600 Anglisten gibt, ist ein guter Beweis dafür, dass der Erwerb von kulturellem Kapital in Polen präsent ist (vgl. Debski, Anhang 12.3).

Der ökonomisch – wirtschaftliche Faktor ist meiner Meinung nach auf Dauer allein kein Motivationsgrund. Vor allem, wenn man in den deutschsprachigen Ländern auf Englisch kommunizieren kann. Das trifft vor allem für große Unternehmen. Die kleinen und mittleren bevorzugen eine/n Geschäftspartner/Inn, der/die der Deutschen Sprache mächtig ist (vgl. Glück, 2000,S.13).

## 10. Ausblick.

Mit dem letzten Kapitel möchte ich die vorliegende Arbeit abschließen. An dieser Stelle will ich ein paar Gedanken, die aus der geschilderten Theorien und Untersuchungen resultieren, veranschaulichen.

Politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen, die in Europa seit der EU – Erweiterung eingetroffen sind, haben auch Veränderungen im Bewusstsein der Menschen mit sich gebracht. Dabei spielt Sprache eine wesentliche Rolle, diese ist nämlich eines der wichtigsten Elemente der menschlichen Identität als Fundament der Kultur, sowohl im Sozialen, als auch im Politischen (vgl. Schirmer, 1993, S.127).

Spätestens seit der Wende sind in dem polnischen Schul- und Hochschulwesen Neuerungen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts eingetroffen. Neuerungen bedeuten allerdings nicht immer etwas Besseres. Daher muss es genau durchdacht werden, welche Versuche unternommen werden sollten, um den Fremdsprachenunterricht interessanter, innovativer zu gestalten.

Wenn man bedenkt, dass das Deutsche im Schatten des Englischen an den polnischen Hochschulen steht, müssen unterschiedliche Maßnahmen ergriffen werden, um das Deutsche für die Studierenden interessanter, lebendiger und anregender zu gestalten. Dies kann unter anderem mit Austauschprogrammen, Auslandsaufenthalten für Studierende in deutschsprachigen Ländern erfolgen. Die Lektoren, die aus den deutschsprachigen Ländern stammen, sollen für das Deutsche werben, Deutschunterricht aufbauen und seinen Stellenwert festigen. Die Deutschlehrer sollen auch über interkulturelle Kompetenzen verfügen. Weiterer Motivationsanstoß wäre eine gute Ausstattung von Bibliotheken. Oft mangelt es an den Universitäten in kleineren Städten an grundlegenden Beständen. Man soll in der nächsten Zukunft dafür sorgen, dass sich die Ausstattung der Bibliotheken verbessert, denn von der

Literatur hängt im großen Maße die Zukunft des wissenschaftlichen Deutschen ab (vgl. Grucza 1999, S133 - 145).

Die Tatsache, dass Weltweit fast 17 Millionen Menschen Deutsch als Fremdsprache lernen, ist ein guter Beweis dafür, dass die Leute Interesse an der deutschen Sprache haben. Die zunehmende Internationalisierung wirtschaftlicher, kultureller, politischer und wissenschaftlicher Kommunikationsprozesse führt dazu, dass immer mehr Gebrauchsdomänen der deutschen Sprache zugunsten des Englischen aufgegeben werden.

Durch gezielte Maßnahmen der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik ist die Bundesregierung bestrebt, diesem Trend entgegen zu wirken und die Stellung der deutschen Sprache im internationalen Rahmen zu stärken (vgl. <http://europa.eu/languages/de/home>, Zugriff am 1. 04. 2009).

Das Deutsche war nie eine Weltsprache und wird auch nie eine werden. Aber im europäischen Raum spielt sie dennoch eine beträchtliche Rolle. Die deutsche Sprache wird von mehr Menschen gesprochen, als jede andere europäische Sprache. Aus diesem Grund sollten unterschiedliche Maßnahmen unternommen werden, diese Sprache in den Nachbarländern zu würdigen und ihre Position zu stärken (vgl. Schirmer, 1993S.129).

Die EU-Erweiterung hat für Polen sicherlich neue Chancen und Möglichkeiten mit sich gebracht. Diese wurden oder werden erst auch im Sprachenunterricht wahrgenommen. Vor allem der deutschen Sprache haben sich in Polen neue Horizonte eröffnet.

Deutschland ist Polens wichtigster wirtschaftlicher Partner. Wenn man dazu die anderen deutschsprachigen Länder wie Österreich und Schweiz rechnet, so wird es klar, dass der deutschsprachige Raum über 100 Millionen Sprecher hat.

Es müssen aus der Nachbarschaft Schlüsse gezogen werden. Wie Lipinski in seinem Aufsatz betont, ist die Nachbarschaft Synonym für Kontakte, die

von den Kommunikationspartnern nicht in einer künstlichen Sprache (PIDGINENGLISCH) geknüpft werden können. Die Kommunikationspartner sollen einander gegenseitig kennen lernen (vgl. Lipinski, 2004, S.327).

Die Mitgliedsländer werden immer wieder von der Europäischen Union angeregt, das Fremdsprachenlernen zu verbessern. Solche Konzepte, wie zum Beispiel die Ernennung des Jahres 2001 zum Europäischen Jahr der Sprachen, tragen sicherlich dazu bei, dass die Menschen die Fremdsprachen schätzen und ihnen einen hohen Stellenwert beimessen (vgl. Christ, 2003, S. 109).

Die deutsche Sprache hat nicht nur in Polen, sondern auch in Mittel- und Osteuropa eine lange Tradition als Bildungssprache. Dazu kommt noch die politische und wirtschaftliche Lage, die eine solide Basis für die Zukunft des Deutschen in diesen Ländern sichern (vgl. Glück, 2000, S.13).

Als Bürger der Europäischen Union müssen wir früher oder später anerkennen, dass die Zukunft der europäischen Gemeinschaft von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängt, darunter auch vom kulturellen und vom sprachlichen Faktor. Um eine europäische Integration zu schaffen, muss ein Weg geschaffen werden, damit alle Mitglieder der europäischen Gemeinschaft miteinander kommunizieren können (vgl. Grucza, 2003, S.18-19).

Da das Deutsche, die Sprache unserer Nachbarn ist, lässt es sich vermuten, dass es in Polen immer einen Grund geben wird, sie zu lernen.

Es ist jedoch wichtig, wie Professor Debski selber betont, das Deutsche in den Schulen auf einem angemessenen Niveau zu halten, damit es möglich ist, es als Unterrichtssprache an den Universitäten zu verwenden und nicht nur als Fach an sich selbst (vgl. Debski, Anhang 12.3).

Bestimmt wird die deutsche Sprache im Schatten des Englischen stehen, aber solange die deutschsprachige Kultur und Literatur an die Studierenden

vermittelt wird, kann sich ihr Status und Interesse an ihr nicht verschlechtern.

Deutsch ist eine Sprache mit einer spezifischen, belastenden Geschichte, deswegen sollte sie im Besonderen als Begegnungs- und Nachbarschaftssprache vermittelt werden, um einen Zugang zu den historischen und gegenwärtigen Entwicklungen der deutschsprachigen Länder zu schaffen: Literatur und interkulturelle Kommunikation bilden daher ein wichtiges Zentrum eines solchen Deutschstudiums. Das Ziel von Deutschunterricht ist der "interkulturelle Sprecher."

Deutsch ist eine europäische Sprache, nicht nur, weil sie die Muttersprache der größten Sprechergruppe innerhalb der europäischen Union ist, sondern auch, weil sie durch die Lage der deutschsprachigen Länder in der Mitte Europas eine Brückensprache zwischen West und Ost darstellt.

Wenn man mit einer Sprache die Welt entdecken kann, entsteht dann die Motivation zum Fremdsprachenlernen. Deshalb sollen die europäischen Sprachen vor allem als Entdeckungsreise nach Europa und als Möglichkeit der interkulturellen Kommunikation gelehrt und gelernt werden. Was dann zur Steigerung der Chancen auf dem Sprachenmarkt führt (vgl. Krumm, 2004, S. 31-32).

Die Rolle von Englisch als internationales Kommunikationsinstrument für Handel, Wirtschaft und Wissenschaft wirkt sich tief greifend auf das Gefüge der europäischen Sprachenvielfalt und der europäischen Schulfremdsprachen aus. Dies trifft vor allem den Stellenwert von Deutsch als Fremdsprache im europäischen Ausland, wo Deutsch heute zunehmend den Status einer zweiten und sogar schon dritten Fremdsprache einnimmt (vgl. Neuland, 2004, S. 51).

Generell möchte ich am Schluss der Diplomarbeit festhalten, dass polnische Jugendliche Fremdsprachen lernten, darunter auch Deutsch. In diesem Sinne möchte ich hoffen, dass das Deutsche eine wichtige Fremdsprache bleiben wird. Ob dahinter ein ökonomischer oder kultureller

Motivationsfaktor stehen wird, ist schwer vorauszusehen und schwer zu beurteilen.

Es geht jedoch bei Mehrsprachigkeit nicht um Quantität sondern Qualität. In diesem Sinne möchte ich meine Arbeit mit einem Zitat von Krumm beenden:

*„Letzten Endes geht es bei der Mehrsprachigkeit nicht um eine quantitative Frage, um die größtmögliche Zahl, wichtig wird sein, ob Sprachen nur wegen des Geldes und Erfolgs, oder ob sie nicht als Ausdruck von Respekt und Toleranz, als Ausdruck einer europäischen Identität und Solidarität, kurz als Medien des Verstehens und der Verständigung gelernt und gebraucht werden“ (Krumm, 2003, S. 178).*

## 11. Bibliographie:

**Ammon, Ulrich:** Die internationale Stellung der deutschen Sprache. Walter de Gruyter, Berlin – New York 1991

**Bader, Wolfgang:** Deutsche Sprache in Inland – deutsche Sprache im Ausland: Beziehungsprobleme aus der Sicht des Goethe-Instituts. In: Meier, Christian (Hg.): Sprache in Not. Zur Lage des heutigen Deutsch. Wallstein Verlag, Göttingen 1999

**Besters-Dilger, Juliane; de Cillia, Rudolf; Krumm, Hans-Jürgen:** Die Sprachlichen Folgen der EU-Erweiterung. In: Besters-Dilger, Juliane; de Cillia, Rudolf; Krumm, Hans-Jürgen; Rindler Schjerve, Rosita (Hrg.): Mehrsprachigkeit der erweiterten Europäischen Union. Drava Verlag, 2003

**Bhatti, Anil:** Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. In: Goltschnigg, Dietmar/ Schwob, Anton (Hrg.): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004 S. 94-98

**Bourdieu, Pierre:** Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard: Soziale Ungleichheiten. Verlag Otto Schwarz, Göttingen 1983 S. 183-199

**Bourdieu, Pierre:** Was heißt Sprechen? Die Ökonomie des sprachlichen Tausches. Braumüller, Wien 1990

**Cink, Paul:** D\_A\_CH: Sprachförderung und Zusammenarbeit aus mitteleuropäischer Perspektive. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Sprachen – Brücken über Grenzen. eviva Verlag, Wien 1999 S. 26-39

**Cink, Pavel:** Sprachenpolitik in einem neuen Europa. In: Krumm, Hans-Jürgen: Die Sprachen unserer Nachbarn – unsere Sprachen. Wien 1999, S.40-51.

**Christ, Herbert:** Sprachenpolitik und das Lehren und Lernen fremder Sprachen. In: Handbuch Fremdsprachenunterricht. 4Aufl. 2003 S.102 -110

**Dobijanka – Witczakowa Olga:** Die Geschichte des Lehrstuhls für Germanistik an der Jagiellonen- Universität (Krakow 1964). In: Zur



Geschichte der Germanistik, Anglistik und Skandinavistik in Polen, Röhrig  
Universitätsverlag, St. Ingbert 1995, S. 75-99

**Ehlich, Konrad; Krumm, Hans-Jürgen:** Sprachenpolitik. In: Jahrbuch  
deutsch als Fremdsprache 30 (2004), S. 131-134.

**Eichheim, Hubert:** Deutsch in einem zusammenwachsenden Europa –  
aus der Sicht des Goethe Instituts. In: Born, Joachim; Stickel, Gerhard  
(Hrg.): Deutsch als Verkehrssprache in Europa. Walter de Gruyter, Berlin –  
New York 1993, S.262 - 273

**Fischer, Klaus:** Sprachpolitische Aspekte des Fremdsprachenunterrichts in  
Ost- und Südosteuropa – aus der Sicht des Goethe-Instituts. In:  
Anzengruber, Grete: Fremdsprachenpolitik in Österreich, Mittel- und  
Osteuropa. Dachs Verlag, Wien- München 1993, S.85 - 100

**Friedrichs, Jürgen:** Methoden empirischer Sozialforschung. Rowohlt  
Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 1973

**Gellert-Novak, Anne:** Europäische Sprachenpolitik und Euroregionen.  
Gunter Narr Verlag, Tübingen 1993

**Glück, Helmut:** Die Stellung der deutschen Sprache in Europa am Ende  
des 20. Jh. In: Ingrid Kühn, Mariane Lehrer (Hrg.) Deutsch in Europa -  
Muttersprache und Fremdsprache. Peter Lang, Frankfurt am Main, Berlin,  
Wien 2000 S. 9-23.

**Glück, Helmut; Schröder, Konrad:** Deutschlernen in den polnischen  
Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918. Eine Teilkommentierte  
Bibliographie. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2007

**Gucza, Franciszek:** Wspolczesna polska polityka jezykowa w zakresie  
nauki jezykow obcych. In: Mazur, Jan: Polska polityka jezykowa na  
przelomie tysiacleci. Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Sklodowskiej,  
Lublin 1999, S. 73-99

**Grucza, Franciszek:** Expertise Polen in: Krumm, Hans – Jürgen: Sprachen  
– Brücken über Grenzen. Eviava-Verlag, Wien 1999, S. 114 – 153.

**Grucza, Franciszek:** Deutsche Sprache in Polen. In **Grucza Franciszek**(Hg.): Tausend Jahre deutsch-polnische Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur. Graf-Punkt, Warszawa, 2001, S. 107 – 132

**Grucza, Franciszek:** Mehrsprachigkeit in EU. In: Besters-Dilger; Juliane; Krumm, Hans-Jürgen(Hrg.): Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union. Drava Verlag, Klagenfurt 2003, S.15-27

**Haarmann, Harald:** Sprach- und Sprachenpolitik. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert: Sociolinguistics – Soziolinguistik. Berlin, 1987, S. 1660-1678

**Haarmann, Harald:** Sprachenvielfalt im Globalisierungsprozess. In: Mathias Wermke (Hg.): Thema Deutsch. 3 Band Deutsch – Englisch - Europäisch. Dudenverlag, Mannheim 2002

**Hartmann- Berschin, Benno:** Sprach- und Sprachenpolitik. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2006

**Krumm, Hans-Jürgen:** Deutsch im Konzert der Sprachen. Die Rolle der deutschen Sprache in Konzepten europäischer Mehrsprachigkeit. In: Krumm, Hans-Jürgen(Hg.): Sprachenvielfalt. Babylonische Sprachverwirrung oder Mehrsprachigkeit als Chance. Innsbruck, Wien 2003, S. 165-180

**Krumm, Hans-Jürgen.** Die Zukunft der deutschen Sprache nach der Erweiterung der Europäischen Union. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 30 2004, S. 163-181

**Krumm, Hans-Jürgen:** Wirkungsvolle Förderung der deutschen Sprache neben Englisch im Ausland. In: Goltschnigg, Dietmar/ Schwob, Anton (Hrg.): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004, S21-35

**Krumm, Hans-Jürgen:** Zielsetzung und Perspektiven der Konferenz „Sprachen – Brücken über Grenzen“. In: Krumm, Hans-Jürgen (Hg.) Sprachen – Brücken über Grenzen. eviva Verlag, Wien 1999, S. 6 -12

**Kowar, Gerhard:** Sprachenpolitik und...? In: De Cillia, Rudolf; Anzengruber, Grete (Hrg.): Fremd Sprachen Politik in Österreich, Mittel- und Osteuropa. Dachs Verlag, Wien – München, 1993, S. 61 - 69

**Leonhard, Joachim-Felix:** Deutsch in einem vielsprachigen Europa. In: Deutsch – Englisch – Europäisch. Dudenverlag, Mannheim, Wien, Zürich, 2002

**Lipinski, Krzysztof ( Krakow):** Germanistik und die deutsche Sprache in Polen – Tradition, Bestandaufnahme, Perspektiven. In: Goltschnigg, Dietmar; Schwob, Anton (Hrg.) Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004, S. 324 - 328

**Lutjeharms, Madeline:** Der gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen. Eine kritische Bewertung seiner Bedeutung für Germanistik, Lehrerausbildung und Sprachunterricht. In: Ehlich, Konrad; Roggusch, Werner (Hrg.): Perspektiven der Germanistik in Europa. Ludicum Verlag, München 2005, S. 89-102

**Myczko, Kazimiera:** Forschung und Lehre im Bereich deutsch als Fremdsprache in Polen. In: Grucza, Franziska (Hg.): Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Kultur – Literatur – Politik. Graf Punkt, Warszawa 2001, S.873 – 883

**Neuland, Eva:** Politik für die deutsche Sprache? Aufgaben für Forschung, Lehre, Unterricht. In: Goltschnigg, Dietmar; Schwob, Anton (Hrg.): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004 S. 51- 66

**Popior, Jan:** Einführung in die Literaturwissenschaft. UAM, Poznan, 1981

**Puchalski, Lucjan:** Die Zukunft der Germanistik in Mitteleuropa. In: Goltschnigg, Dietmar/ Schwob, Anton (Hrg.) Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004, S 229-331

**Sauerland, Karol:** Zukunft der deutschen Sprache in einem vielsprachigen Europa. In: Goltschnigg, Dietmar/ Schwob, Anton (Hrg.): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004, S.122-127

**Schärer, Rolf:** Europäisches Fremdsprachen-Portfolio – Vision und Utopie. In: Deutsch in Polen. Deutsch in Europa. Goethe-Institute Krakau und Warschau/Österreichisches Kultuurinstitut – Warschau (Hrg.): Internationales Symposium. Konstancin – Jeziorna (Warschau) 10.-12. Dezember 1992

**Schirmer, Horst:** Deutsche Kulturpolitik und Ziele der Sprachförderung. In: Born, Joachim; Stickel, Gerhard (Hrg.): Deutsch als Verkehrssprache in Europa. Walter de Gruyter, Berlin – New York, 1993, S.127 - 137

**Tomczyk - Popinska, Ewa:** Der Fremdsprachenunterricht an den polnischen Hochschullektoaten anfangs der 90er Jahre. In: Ruth Wodak, Rudolf de Cellia (Hrg.) Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa. Passagen Verlag. Wien 1995, S. 237-243

**Weinacht, Paul-Ludwig:** Das Recht auf eigene Sprache und die Pflicht zur Verständigung: Deutsch in Europa. In: Rüdiger, Ahrens(Hg.): Europäische Sprachenpolitik. Universitätsverlag Winter, Heidelberg, 2003, S. 225 – 241

**Wiesinger, Peter:** Die deutsche Sprache und das österreichische Deutsch im Zeitalter der Multikulturalität und Globalisierung. In: Goltschnigg, Dietmar; Schwob, Anton (Hrg.): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2004, S. 35 – 51

**Wrzesinski, Wojciech:** Spuren deutscher Kulturen in Polen . In: Grucza Franziszek (Hg.): Tausend Jahre deutsch-polnische Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur. Graf-Punkt, Warszawa, 2001,S.188-205

**Zabrocki, Ludwik:** Das technische Zeitalter und die deutsche Sprache in Polen. In : Duden-Beiträge, Heft 42, Dudenverlag. Mannheim, Wien, Zürich,1976

**Zernack, Klaus:** Deutsch – polnische Beziehungen im historischen Überblick. In: Grucza Franziszek (Hg.): Tausend Jahre deutsch-polnische Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur. Graf-Punkt, Warszawa, 2001. S. 88-107

### **Internetquellen:**

[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf), Zugriff am 12. 09. 2008

[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf), Zugriff am 16. 09.2008

<http://www.uj.edu.pl/dispatch.jsp?item=uniwersytet/historia/historiatxt.jsp>

Zugriff am 19.03.2009, *prof. dr hab. Stanisław Waltoś*

[http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL\\_maly\\_rocznik\\_statystyczny\\_2008.pdf](http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL_maly_rocznik_statystyczny_2008.pdf), Zugriff am 20.03.2009, Ministerstwo Edukacji Narodowej

<http://www.filg.uj.edu.pl/ifg/charakterystyka.html> Zugriff am 23.03.2009, Jagiellone - Universität

<https://www.erk.uj.edu.pl/studia/karta/36>, Zugriff am 24.03.2009, Jagiellone – Universität

<https://www.erk.uj.edu.pl/studia/karta/37> Zugriff am 24.03.2009, Jagiellone - Universität

[http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL\\_szkoly\\_wyzsze\\_2007.pdf](http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/PUBL_szkoly_wyzsze_2007.pdf)

Zugriff am 24.03.2009, Ministerstwo Edukacji Narodowej

[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf), Zugriff am 24.03.2009

<http://ec.europa.eu/publications/booklets/move/45/de.pdf> Zugriff am  
31.03.2009

<http://europa.eu/languages/de/home>, Zugriff am 1. 04. 2009

<http://www.kulturportal-deutschland.de/kp/international.html>, Zugriff am  
15.04.2009

[http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text\\_de.pdf](http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf) Artikel 22, Zugriff am  
27.05.2009

## **12. ANHANG.**

### **12.1. Anhang 1. Fragebogen in deutscher Sprache.**

#### **UMFRAGE:**

In dem Fragebogen möchte ich Dich bitten, ein paar Fragen zu beantworten. All diese Fragen beziehen sich auf Deine Fremdsprachenkenntnisse, vor allem die in der deutschen Sprache.

Folgender Fragebogen ist anonym, und seine Ergebnisse werden nur für die Zwecke meiner Diplomarbeit verwendet

Danke für Deine Zeit und Mitarbeit.

Monika Ptasnik

Bitte an diese Adresse senden: [monika.ptasnik@gmail.com](mailto:monika.ptasnik@gmail.com)

#### **FRAGEN**

**1. Geschlecht**

m

w

**2. Alter:**

**3.Studienrichtung:**

**4.Studienabschnitt:**

**5. Welche Fremdsprachen lernst du und wie gut beherrschst du sie?**

	Sehr gut	Gut	Durchschnittlich
<b>Schwach</b>			
Deutsch			
Englisch			
Andere			

**6. Wie lange lernst du Deutsch?**

a) weniger als 3 Jahre

b) von 3- 5 Jahre

c) mehr als 5 Jahre

**IN DEN FRAGEN 7, 9, 10, 11 SIND MEHRERE ANTWORTEN MÖGLICH!****8. Wo hast du Deutsch gelernt?**

Grundschule

Gymnasium

Lyzeum

Universität

Privatunterricht

Andere:

**8). Ist es leicht Deutsch zu lernen? (Antwort bitte unterstreichen)**

Sehr leicht

Leich

Schwer

Sehr schwer



**9). Was bereitet die meisten Schwierigkeiten? (Antwort bitte unterstreichen)**

Lesen

Hören

Sprechen

Grammatik

**10). Was hat dich zum Deutsch lernen bewogen? (Antwort bitte unterstreichen)**

Pflichtfach in der Schule

Es ist wichtig Fremdsprachen zu lernen

Um zu Reisen

Ich habe Freude am Deutsch

Ich möchte in einem deutschsprachigen Land studieren

Interessen an deutscher Literatur, Kultur

Job Möglichkeiten

Andere Gründe (welche...)

**11) Wann verwendest du Deutsch außer an der Universität?**

Medien (Radio, TV, Internet)

Briefe, E-Mails

Lesen

Schreiben

Konversation

Wenn ich ausländische Touristen treffe

Wenn ich Reise

Andere:

**12. Bist du zufrieden mit der Kommunikation zwischen Lehrer und Studierenden während den Lehrveranstaltungen?**

eher zufrieden

eher unzufrieden



**6) Jak długo uczysz się języka Niemieckiego?**

Mniej niż 3 lata

Od 3 – 5 lat

Wiecej niż 5 lat

**W PYTANIACH 7, 9, 10, 11 MOZLIWE SA WIELOKROTNE ODPOWIEDZI!**

**7). Gdzie uczyłeś lub nadal uczysz się języka Niemieckiego?**

- a) Szkoła Podstawowa
- b) Gimnazjum
- c) Liceum/ Szkoła Średnia
- d) Uniwersytet
- e) Nauczanie prywatne
- f) Inne:

**8). Czy łatwo przychodzi Ci nauka niemieckiego?**

- a) Bardzo łatwo
- b) Łatwo
- c) Ciężko
- d) Bardzo ciężko

**9). Co przysparza największe problemy w nauce języka Niemieckiego?**

- a) Czytanie
- b) Rozumienie ze słuchu
- c) Mówienie
- d) Gramatyka

**10). Co skłoniło Cię do nauki języka Niemieckiego?**

- a) Przedmiot obowiązkowy w szkole
- b) Dobrze jest znać języki obce
- c) Żeby podróżować
- d) Czerpiesz przyjemność z języka Niemieckiego
- e) Chcesz studiować w kraju niemieckojęzycznym
- f) Interesujesz się Literaturą i Kulturą niemieckojęzyczną
- g) Zawodowe możliwości
- h) Inne:

**11). Kiedy używasz języka Niemieckiego (poza Uniwersytetem)**

- a) Media (Radio, TV, Internet)
- b) Listy, E- Maile
- c) Czytanie
- d) Pisanie
- e) Konwersacja
- f) Kontakt z obcojęzycznymi turystami
- g) W podróżach
- h) Inne:

**12). Czy jesteś zadowolony z komunikacji między nauczycielem a studentem?**

- a) raczej zadowolony
- b) raczej nie zadowolony

### **12.3. Interview mit Prof. Dr. hab. Antoni Debski**

Für Zwecke meiner Diplomarbeit ist es mir gelungen, ein kurzes Interview mit Prof. Dr. hab. Debski am 8. Oktober zu 2008 zu führen.

Er hat mir über die jahrelange Geschichte und Entwicklung der deutschen Sprache in Polen berichtet.

Die deutsche Sprache hat in 1970er Jahren ihre beste Zeit in Polen erlebt. Dazu hat die Tatsache beigetragen, dass man zu dieser Zeit ohne Visum in die NRD reisen konnte.

Die deutsche Sprache war damals die erste westeuropäische Sprache, die die Leute lernen wollten, um zu reisen, einkaufen, usw.

Zu dieser Zeit begann die Nachfrage nach polnischen Baufirmen in der NRD.

Das Englische war damals an zweiter Stelle, wurde sogar als eine „unbrauchbare“ Sprache in Polen gesehen.

In 1970er Jahren waren sowohl die deutschen, als auch die englischen Medien relativ teuer.

Das Germanistik Studium wird an der Jagiellonen - Universität nicht nur an den Tagesstudien, sondern auch als Fernstudium, angeboten.

Für die Studenten verschiedener Studienrichtungen werden viele Stipendien in den deutschsprachigen Ländern verteilt.

Die deutsche Sprache genießt sowohl ökonomische, als auch kulturelle Valoren unter den Studierenden.

Die deutsche Sprache ist nicht nur für die Germanisten/innen wichtig. Diese Sprache wird auch an vielen anderen Studienrichtungen angeboten, und erfreut sich großer Beliebtheit.

Vor allem an dem JUS – und Musikfakultät. An dem Philosophie- und Archäologiefakultät.

In Polen sollte jeder Professor der Philologie (Slawistik, Orientalistik) der deutschen Sprache mächtig sein.

Seit drei Jahren gibt es keine Aufnahmeprüfung. Die Aufnahme für das Germanistik Studium erfolgt durch eine Rankingliste, die auf der Basis der Reifeprüfung basiert. Es ist der Fall seit 2005 die Neue Matura eingetreten ist. Beim Ranking berücksichtigt werden die Noten aus folgenden Fächern: Deutsch, Polnisch und noch ein humanistisches Fach.

In 1950er Jahren wurde der Lehrstuhl für Germanistik eingestellt. Keine Studenten/innen wurden aufgenommen. Im 1966 wurde der Lehrstuhl wiedereröffnet.

Zum Dengllsch.

An der Anglistik ist Deutsch Pflicht. An der Germanistik müssen die Studenten/innen auch Englisch lernen.

Nach der Wende ist English in Mode. Englisch ist populärer als Deutsch. Es gibt auch eine Menge an englischsprachigen Lernbüchern.

In Polen gibt es 7% der Menschen, die eine Hochschulausbildung haben. Darunter befinden sich etwa 1600 Germanisten/innen, und etwa 1400 Anglisten/innen.

Im Moment beobachten wir eine Krise der Motivation zum Erlernen einer Fremdsprache, diese wird zum Teil durch niedrige Bezahlung verursacht.

Um das Interesse an der deutschen Sprache zu fördern, sollte man die traditionellen Spezialisierungen wie Literatur- und Sprachwissenschaft beibehalten, aber in einem verminderten Ausmaß. Dafür die Spezialisierung für Translatork verbessern und einen stärkeren Druck darauf legen.

Die Zukunft der deutschen Sprache sieht gut aus. In der nächsten Zeit sollen EU-Bürger bis zu 3 Fremdsprachen lernen. Man wird begreifen, dass die Interessen in der Zielsprache durchgeführt werden.

Die Mode auf Englisch wird sich stabilisieren, da diese Sprache von allen gelernt ist bzw. wird.

Kompetenzen eines/r Germanisten/in:

Deutsch fließend in Wort und Schrift, translatorische Fähigkeiten, Kompetenz in der deutschsprachigen Literatur und Kultur.

Bedrohungen für das Deutsche:

Wenn sich das Niveau der deutschen Sprache in den Schulen weiterhin verschlechtern wird, so wird es nicht mehr möglich sein Deutsch als Unterrichtssprache an den Universitäten zu verwenden.

## **12.4. Bewerbungsformulare.**



## Protokół wydziałowej komisji dla doboru kandydatów na I rok studiów filologii germanistycznej na rok szkolny 1999/2000

Lp.	Nazwisko i imię Kandydata	Płeć		Data urodzenia	Ukończył szkołę średnią		Oceny ostateczne z egzaminu wstępnego			Łączna liczba punktów	Propozycje Wydz. Kom. doboru kandyd. na I rok w sprawie przyjęcia -tak -nie	Decyzje Uczelnianej Komisji ds Rekrutacji zmieniające propozycje Komisji Wydziałowej lub inne decyzje	
		M	K		rodzaj szkoły	rok ukończenia	j. niemiecki	ustny	j. polski				
1.	Aniol Luiza		K	16.04.79	LO	1998	23,33	nie	zgłosiła się	0	44,66	nie	
2.	Babiak Magdalena		K	05.09.79	LO	1998	24,66	20	25	0	46,5	nie	
3.	Balon Edyta		K	27.03.79	LO	1998	21,5	25	25	0	78,16	tak	
4.	Banachewicz Justyna		K	11.01.77	L. Plast.	1996	33,16	25	20	20	48,66	nie	
5.	Banas Danuta		K	18.06.80	LO	1999	23,66	15	10	10	47,33	nie	
6.	Barska Kalina		K	13.08.80	LO	1999	27,33	10	10	15	46,33	tak	
7.	Baucz Anna		K	13.10.80	LO	1999	26,33	5	15	20	70,83	tak	
8.	Bawolowska Agnieszka		K	12.03.80	LO	1999	30,83	20	15	15	42,16	nie	
9.	Berezowska Justyna		K	25.09.80	LO	1999	22,16	5	15	15	51,33	tak	
10.	Bernačka Anna		K	07.11.79	LO	1998	21,33	15	15	30	79,66	nie	
11.	Biegacz Aldona		K	14.10.79	LO	1998	29,66	20	20	20	51,83	nie	
12.	Biegala Małgorzata		K	19.03.80	LO	1999	21,83	10	20	5	35,16	tak	
13.	Bigaj Aleksandra		K	17.12.79	LO	1998	20,16	10	5	5	63,16	tak	
14.	Borelko Joanna		K	21.09.80	LO	1999	33,16	25	5	15	65,5	tak	
15.	Borek Magdalena		K	10.01.80	LO	1999	30,5	20	15	15	43	nie	
16.	Brylska Anna		K	04.06.80	LO	1999	23	5	15	25	73,33	tak	
17.	Brzegowska Elżbieta		K	07.09.80	LO	1999	33,33	15	25	25	69,16	nie	
18.	Buda Agnieszka		K	24.07.80	LO	1999	29,16	15	25	18,33	nie		
19.	Bujnowska Magdalena		K	02.11.80	LO	1999	18,33	nie dopuszcz.	nie dopuszcz.	18,5	43,33	nie	
20.	Burkat Wioletta		K	10.12.78	T. Hot.	1998	18,5	nie dopuszcz.	nie dopuszcz.	18,5	59	nie	
21.	Chmielewska Joanna		K	19.01.80	LO	1999	23,33	5	15	31,16	nie		
22.	Ciombor Barbara		K	11.11.79	LO	1998	29	15	15	nie			
23.	Czarska Marta		K	19.11.80	LO	1999	21,16	10	0	nie			

## Protokół wydziałowej komisji dla doboru kandydatów na I rok studiów filologii germańskiej na rok szkolny 1999/2000

Lp.	Nazwisko i imię Kandydata	Płeć		Data urodzenia	Ukończył szkołę średnią		Oceny ostateczne z egzaminu wstępnego			Łączna ilość punktów	Propozycje Wydz. Kom. doboru kandyd. na I rok w sprawie przyjęcia -tak -nie	Decyzje Uczelnianej Komisji ds Rekrutacji zmieniające propozycje Komisji Wydziałowej lub inne decyzje
		M	K		rodzaj szkoły	rok ukończenia	pisemny	j. niemiecki	uśny			
188.	Szuryn Joanna		K	18.11.80	LO	1999	34,66	30	15	79,66	tak	
189.	Śliwka Elżbieta		K	15.04.80	LO	1999	20,33	20	5	45,33	nie	
190.	Świąder Dorota		K	03.03.80	LO	1999	32,33	15	15	62,33	tak	
191.	Świdniewicz Jarosław	M		06.04.80	LO	1999	32,83	25	25	82,83	tak	
192.	Świerż Hanna		K	10.03.79	LO	1998	26,33	15	10	51,33	nie	
193.	Świech Joanta		K	27.05.80	LO	1999	23,5	20	20	63,5	tak	
194.	Terka Joanna		K	11.03.80	LO	1999	23,5	20	20	63,5	tak	
195.	Tomasziewicz Małgorzata		K	10.08.79	LO	1999	28,5	20	25	73,5	tak	
196.	Tulkowska Dorota		K	19.06.76	LO	1999	31,66	20	5	56,66	nie	
197.	Tworkiewicz Karolina		K	13.06.80	LO	1999	27,66	20	20	67,66	tak	
198.	Urban Kinga		K	22.02.79	LO	1998	27	10	0	37	nie	
199.	Wadas Magdalena		K	25.12.80	LO	1999	10	nie dopuszcz.	10	10	nie	
200.	Wcisło Agnieszka		K	01.04.80	LO	1999	25,5	5	10	40,5	nie	
201.	Wenerska Monika		K	13.06.80	LO	1999	14,83	nie dopuszcz.	14,83	14,83	nie	
202.	Wlczok Aleksandra		K	28.09.78	T. Gastr.	1997	18	nie dopuszcz.	18	18	nie	
203.	Wilk Stanisław	M		18.09.80	LO	1999	16,33	nie dopuszcz.	16,33	16,33	nie	
204.	Wita Aleksandra		K	28.03.80	LO	1999	18,16	nie dopuszcz.	18,16	18,16	nie	
205.	Wojciechowska Anna		K	24.09.80	LO	1999	34,16	25	20	79,16	tak	
206.	Wolak Bartłomiej	M		13.09.80	LO	1999	26	20	10	56	nie	
207.	Wotoszyn Magdalena		K	29.03.80	LO	1999	31,33	15	15	61,33	tak	
208.	Wozny Anna		K	27.12.80	LO	1999	28,83	15	25	68,83	tak	
209.	Wójciak Anna		K	22.08.80	LO	1999	16,66	nie dopuszcz.	16,66	16,66	nie	
210.	Wójcik Mariusz	M		30.11.79	T. Mech.	1999	5,33	nie dopuszcz.	5,33	5,33	nie	

WYDZIAŁ FILOLOGICZNY  
 INSTYTUT FILOLOGII GERMAŃSKIEJ  
 Kierunek studiów, specjalność – FILOLOGIA GERMAŃSKA  
 Rodzaj studiów - DZIENNE

UNIWERSYTET JAGIELLOŃSKI  
 Instytut Filologii Germańskiej  
 Al. Mickiewicza 9, 31-120 Kraków  
 tel. (012) 633-63-77 w. 2317  
 fax: (012) 422-67-93

1

## PROTOKÓŁ Z EGZAMINU WSTĘPNEGO (rok akademicki 2001/2002)

Limit miejsc: **80**  
 Liczba osób, które przystąpiły do egzaminu: **231**  
 Liczba osób przyjętych: **80**  
 Max. liczba punktów: **100**  
 Min. liczba punktów potrzebnych do przyjęcia: **53,2**

L.p.	Nazwisko i imię	Płeć		Data urodzenia	Ukończona szkoła średnia		Liczba punktów uzyskanych z egzaminu wstępnego	Decyzja Wydziałowej/ Instytutowej Komisji Rekrutacyjnej – Przyjęty TAK/NIE	Uwagi
		M	K		Rodzaj szkoły	Rok ukończ.			
1.	Adamek Beata	K	K	01.02.82	LO	2001	17,2	NIE	
2.	Adamiec Anna	K	K	09.07.77	LO	1996	39,2	NIE	
3.	Apostolić Barbara	K	K	09.06.82	LO	2001	67,0	TAK	
4.	Balon Edyta	K	K	27.03.79	L.O	1998	68,2	TAK	
5.	Banaszak Magdalena	K	K	09.05.81	LO	2000	60,8	TAK	
6.	Bandura Monika	K	K	09.12.82	LO	2001	52,0	NIE	
7.	Barańska Emilia	K	K	23.03.82	LO	2001	46,8	NIE	
8.	Bardel Monika	K	K	28.01.82	LO	2001	10,4	NIE	
9.	Bartnik Andżelika	K	K	06.03.81	LO	2000	72,2	TAK	
10.	Basta Marta	K	K	07.02.82	LO	2001	45,6	NIE	

Podpisz:  
 Przewodniczący Komisji Wydziałowej/Instytutowej  
 Członkowie Komisji Wydziałowej/Instytutowej  
 Dziekan Wydziału  
 Przewodniczący Uczelnianej Komisji Rekrutacyjnej

*[Handwritten signatures and initials]*

Prof. Arkadiusz Męard Nwcz

WYDZIAŁ FILOLOGICZNY  
 INSTYTUT FILOLOGII GERMAŃSKIEJ  
 Kierunek studiów, specjalność – FILOLOGIA GERMAŃSKA  
 Rodzaj studiów - DZIENNE

**PROTOKÓŁ Z EGZAMINU WSTĘPNEGO**  
**(rok akademicki 2002/2003)**

1

Limit miejsc: 80

Liczba osób, które przystąpiły do egzaminu: 207

Liczba osób przyjętych: 80

Max. liczba punktów: 400

Min. liczba punktów potrzebnych do przyjęcia: 213

L.p.	Nazwisko i imię	Płeć		Data urodzenia	Ukończona szkoła średnia		Liczba punktów uzyskanych z egzaminu wstępnego	Decyzja Wydziałowej/ Instytutowej Komisji Rekrutacyjnej – Przyjęty TAK/NIE	Uwagi
		M	K		Rodzaj szkoły	Rok ukończ.			
1.	Banach Anna	K	K	23.07.83	LO	2002	366	TAK	
2.	Banas Aneta	K	K	26.05.83	LO	2002	270	TAK	
3.	Bania Anna	K	K	26.03.83	LO	2002	43	NIE	
4.	Batko Zuzanna	K	K	01.01.82	LE	2001	263	TAK	
5.	Bąk Bożena	K	K	28.02.83	ZSE	2002	240	TAK	
6.	Bednarczyk Ewa	K	K	22.02.83	LO	2002	220	TAK	
7.	Bekas Karolina	K	K	16.08.83	LO	2002	51	NIE	
8.	Belczyk Anna	K	K	15.07.83	LO	2002	152	NIE	
9.	Berg Agata	K	K	10.09.77	LE	1996	160	NIE	
10.	Bielecka Anna	K	K	16.01.82	T. Hot.	2002	183	NIE	
11.	Bień Ewelina	K	K	24.04.83	LE	2002	18	NIE	

Podpisy:

Przewodniczący Komisji Wydziałowej/Instytutowej  
 Członkowie Komisji Wydziałowej/Instytutowej  
 Dziekan Wydziału  
 Przewodniczący Uczelnianej Komisji Rekrutacyjnej

*K. K.*  
*A. B.*  
*W. S.*  
*P. S.*  
*M. S.*

Wydział Filologiczny  
Instytut Filologii Germańskiej  
Kierunek studiów: filologia, specjalność: filologia germańska  
Rodzaj studiów: dzienne

**PROTOKÓŁ Z EGZAMINU WSTĘPNEGO**  
**(rok akademicki 2003/2004)**

UNIWERSYTET JAGIELLOŃSKI  
Instytut Filologii Germańskiej  
Al. Mickiewicza 9, 31-120 Kraków  
tel. (012) 633-63-77 w. 2317  
fax: (012) 422-67-93

Limit miejsc: 80  
Liczba osób, które przystąpiły do egzaminu: 242  
Liczba osób przyjętych: 80  
Maksymalna liczba punktów: 450  
Minimalna liczba punktów potrzebnych do przyjęcia: 235

l.p.	Nazwisko i imię	płeć	data urodzenia	ukończona szkoła średnia		nowa matura	liczba punktów uzyskanych z egzaminu wstępnego			łączna liczba uzyskanych punktów	Decyzja Wydziałowej / Instytutowej Komisji Rekrutacyjnej - przyjęty TAK/NIE	Uwagi
				rodzaj szkoły	data ukończenia		język niemiecki egz. pisemny	język polski - egz. ustny	język polski - egz. ustny			
1.	Adamczyk Mikołaj	M	19. 11. 1984	LO	2003	--	68	--	--	68	NIE	
2.	Antas Ewelina	K	01. 04. 1984	LO	2003	--	107,5	50	80	237,5	TAK	
3.	Babiarz Małgorzata	K	31. 10. 1984	LO	2003	--	71	--	--	71	NIE	
4.	Baran Edyta	K	02. 12. 1984	LO	2003	--	67	--	--	67	NIE	
5.	Baran Katarzyna	K	11. 09. 1984	LO	2003	--	83	--	--	83	NIE	
6.	Bajbińska Katarzyna	K	16. 07. 1984	LO	2003	--	166,5	135	80	381,5	TAK	

**PODPISY:**

PRZEWODNICZĄCY WYDZIAŁOWYCH KOMISJI REKRUTACYJNYCH III (prof. dr hab. K. Lipiński) / IV (prof. dr hab. A. Dębski) / V (dr hab. J. Górką)

ZASTĘPCY PRZEWODNICZĄCYCH WYDZIAŁOWYCH KOMISJI REKRUTACYJNYCH III / IV / V:

*K. Lipiński*  
*A. Dębski*  
*J. Górką*

CZŁONKOWIE WYDZIAŁOWYCH KOMISJI REKRUTACYJNYCH III / IV / V:

*B. Wawrzyniak*  
*M. Mielniczek*  
*M. Mielniczek*

SEKRETARZE INSTYTUTOWYCH KOMISJI REKRUTACYJNYCH III / IV / V:

*A. Dębski*  
*M. Mielniczek*  
*M. Mielniczek*

Wydział Filologiczny  
Instytut Filologii Germańskiej  
Kierunek studiów: filologia, specjalność: filologia germańska  
Rodzaj studiów: dzienne

**PROTOKÓŁ Z EGZAMINU WSTĘPNEGO**  
(rok akademicki 2004/2005)

Limit miejsc: 80  
Liczba osób, które przystąpiły do egzaminu: 253  
Liczba osób przyjętych: 80  
Maksymalna liczba punktów: 300  
Minimalna liczba punktów potrzebnych do przyjęcia: 156

L.p.	Nazwisko i imię	Sex	Data urodzenia	Ukończona szkoła średnia		Liczba punktów uzyskanych z egzaminu wstępnego			Łączna liczba uzyskanych punktów	Decyzja Wydziałowej Instytutowej Komisji Rekrutacyjnej -przyjęty TAK/NIE	Uwagi
				Rodzaj szkoły	Rok ukończenia	język niemiecki	język polski	egz. pisemny			
1.	Aleksy Justyna	K	12.06.1985	LO	2004	62	15	75	152	NIE	
2.	Antosik Justyna	K	17.02.1985	LO	2004	75	60	15	150	NIE	
3.	Babińska Dominika	K	20.04.1985	LO	2004	66	15	75	156	TAK	

PRZEWODNICZĄCY WYDZIAŁOWYCH KOMISJI REKRUTACYJNYCH III (dr hab. Z. Berdychowska) / IV (prof. dr hab. M. Kłańska) / V (dr hab. J. Górka)

ZASTĘPCY PRZEWODNICZĄCYCH WYDZIAŁOWYCH KOMISJI REKRUTACYJNYCH III (dr A. Kluba) / IV (dr H. Sowa-Babik) / V (dr S. Kaleta-Wojtasik)

CZŁONKOWIE WYDZIAŁOWYCH KOMISJI REKRUTAC. III (dr K. Maligóra, dr M. Jazowy-Jarmut) / IV (dr J. Kita, dr M. Starcz) / V (dr A. Palej, dr M. Wasilewska-Chmura)

DZIEKAN WYDZIAŁU:

PRZEWODNICZĄCY UCZELNIANEJ KOMISJI REKRUTACYJNEJ:

Wydział Filologiczny  
Instytut Filologii Germańskiej  
Kierunek: filologia, specjalność: filologia germańska  
Rodzaj studiów: dzienne pięcioletnie magisterskie

**PROTOKÓŁ Z POSTĘPOWANIA KWALIFIKACYJNEGO**  
(rok akademicki 2005/2006)

Limit miejsc: 80

Liczba osób, które przystąpiły do kwalifikacji: 613 (490 nowa matura 05, 6 zagraniczna, 7 nowa dwujęzyczna, 110 stara matura)

Liczba osób przyjętych: 86

Max. liczba punktów możliwa do uzyskania (stara matura): 120

Max. liczba punktów możliwa do uzyskania (nowa matura): 120

Min. liczba punktów potrzebna do przyjęcia (stara matura): 85,5

Min. liczba punktów potrzebna do przyjęcia (nowa matura): 112

l.p.	Numer ERK	Imię	Nazwisko	Płeć	PESEL	Ukończona szkoła średnia		Matura		Liczba punktów uzyskanych z postępowania kwalifikacyjnego	Decyzja Wydziałowej/Instytutowej Komisji Rekracyjnej - przyjęty/TAK / NIE	Uwagi
						Szkola średnia	Rok ukończenia szkoły	Rodzaj matury (stara/nowa matura)	Rok matury			
1.	30471	Karolina Agnieszka	Berdyccka	k	8605111282610	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	
2.	13816	Ewa Maria	Bigall	k	8610061278310	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	
3.	14573	Sandra	Boruc	k	8601270798610	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	dwujęz.
4.	20304	Albert	Guziak	m	8606271561610	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	
5.	31662	Michał	Kulpa	m	8611051683510	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	
6.	11466	Julian Alexander	Pokay	m	8603161633510	2005	IBO	2005	2005	120	TAK	dwujęz.
7.	15313	Magda Agnieszka	Puc	k	8606280370010	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	
8.	25629	Justyna Magdalena	Siudak	k	8609060050010	2005	n2005	2005	2005	120	TAK	
9.	21662	Małgorzata Barbara	Grzenda	k	8612041058110	2005	n2005	2005	2005	119	TAK	
10.	16213	Urszula Bogumiła	Kamińska	k	8604050312910	2005	n2005	2005	2005	118	TAK	
11.	16468	Natalia Katarzyna	Lewczuk	k	8601160318410	2005	n2005	2005	2005	118	TAK	

Przewodniczący Komisji Wydziałowej/Instytutowej:

prof. dr hab. Krzysztof Lipiński

*K. Lipiński*

Członkowie Komisji Wydziałowej/Instytutowej:

dr dr Anna Kluba, Magdalena Wasilewska Chmura

Sekretarz Komisji Wydziałowej/Instytutowej:

dr Tomasz Rojek, mgr Anna Pawlik

*M. Wasilewska-Chmura*

*T. Rojek*

Wydział Filologiczny  
Instytut Filologii Germańskiej  
Kierunek studiów filologia  
Specjalność filologia germańska  
Rodzaj studiów: stacjonarne jednolite magisterskie

**PROTOKÓŁ Z POSTĘPOWANIA KWALIFIKACYJNEGO**  
(rok akademicki 2006/2007)

UNIWERSYTET JAGIELLOŃSKI  
Instytut Filologii Germańskiej  
Al. Mickiewicza 9, 31-120 Kraków  
tel. (012) 663-23-17, fax (012) 422-67-93

Limit miejsc: 80  
Liczba osób, które przystąpiły do kwalifikacji: 280  
Liczba osób przyjętych: 86  
Max. liczba punktów możliwa do uzyskania (stara matura): 110  
Max. liczba punktów możliwa do uzyskania (nowa matura): 179  
Min. liczba punktów potrzebna do przyjęcia (stara matura): 77  
Min. liczba punktów potrzebna do przyjęcia (nowa matura): 144

L.P.	Nazwisko i imię	Płeć	Data urodzenia	Ukończona szkoła średnia		Rodzaj matury (stara/nowa matura)	Liczba punktów uzyskanych z postępowania kwalifikacyjnego	Decyzja Instytutowej Komisji Rekrutacyjnej	Uwagi
				Rodzaj szkoły	Rok ukończenia szkoły				
1.	Antas Marzena Maria	K	09.01.1987	LO	2006	PN	142	NIE	
2.	Andrzejewska Olga Maria	K	18.11.1987	BIS	2006	IBO	167	TAK	
3.	Bala Monika Zofia	K	05.04.1987	LO	2006	PN	106	NIE	
4.	Barańska Agata	K	10.02.1987	LO	2006	PN	122	NIE	
5.	Barczak Natalia Anna	K	22.12.1987	LO	2006	PN	OLIMPIADA	TAK	

*Właściciel*  
*OK*  
*OK*  
*OK*



Wydział Filologiczny  
Instytut Filologii Germańskiej  
Kierunek studiów: filologia  
Specjalność: filologia germańska  
Tryb studiów: stacjonarne (dawniej dzienne), niestacjonarne (dawniej: zaoczne, wieczorowe, eksternistyczne) \*  
Typ studiów: jednolite studia magisterskie, I stopnia \*

PROTOKÓŁ Z POSTĘPOWANIA KWALIFIKACYJNEGO  
(rok akademicki 2007/2008)

Limit miejsc: 60  
Liczba osób, które przystąpiły do kwalifikacji: 267  
Liczba osób przyjętych: 61  
Max. liczba punktów możliwa do uzyskania (stara matura): 150  
Max. liczba punktów możliwa do uzyskania (nowa matura): 200  
Min. liczba punktów potrzebna do przyjęcia (stara matura): 102,5  
Min. liczba punktów potrzebna do przyjęcia (nowa matura): 154

L.p.	Nazwisko	Imiona	Płeć	Data urodzenia	Ukończona szkoła średnia		Rodzaj matury (stara/nowa/inna matura)	Liczba punktów uzyskanych z postępowania kwalifikacyjnego	Decyzja Instytutowej Komisji Rekrutacyjnej - przyjęty TAK / NIE	Uwagi
					Rodzaj szkoły	Rok ukończenia szkoły				
1.	Banaczyk	Agnieszka Barbara	K	07-12-1988	LO	2007	NM	157	TAK	
2.	Baran	Katarzyna Elżbieta	K	02-11-1988	LO	2007	NM	173	TAK	
3.	Baran	Klaudia	K	14-11-1988	LO	2007	NM	NK	NIE	
4.	Barański	Michał Rafał	M	15-10-1988	LO	2007	NM	184	NIE	
5.	Bednarz	Beata Aleksandra	K	08-12-1988	LO	2007	NM	156	NIE	
6.	Bęczkowska	Agnieszka Barbara	K	01-09-1985	LO	2004	SM	38	NIE	
7.	Białozyt	Weronika Teresa	K	15-02-1988	LO	2007	NM	139	NIE	
8.	Bielicka	Jadwiga Maria	K	03-01-1989	LO	2007	NM	NK	NIE	
9.	Bielitńska	Kamila	K	20-01-1988	LO	2007	NM	147	NIE	

1  
*Handwritten signatures and initials*

CV.

# Monika Ptasnik

Schützengasse25/3  
1030 Wien  
Austria  
Tel: 0043/69919462708  
Email: monika.ptasnik@gmail.com

---

<b>NAME</b>	<i>Monika Anna Ptasnik</i>
<b>GEBURTSDATUM</b>	<i>09.03.1982</i>
<b>GEBURTSORT</b>	<i>Tuchow – Polen</i>
<b>FAMILIENSTATUS</b>	<i>Ledig</i>
<b>LEHRE</b>	<p><i>2002 Wechsel der Studienrichtung zur Deutschen Philologie an der Uni Wien Im Rahmen der Freien Wahlfächer: Seminare aus dem Bereich Übersetzer- und Dolmetscher Ausbildung, Politikwissenschaft, Soziologie.</i></p> <p><i>2002 Beginn der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an der Uni Wien</i></p> <p><i>2001 Abitur in polnisch, deutsch, englisch</i></p> <p><i>1997-2001 Allgemeinbildendes Lyzeum mit Schwerpunkt Englisch in Tarnow/Polen</i></p> <p><i>1989-1997 Grundschule in Polen</i></p>
<b>FREMDSPRACHENKENNTNISSE</b>	<p><i>Polnisch – Mutersprache</i> <i>Deutsch – Fließend in Wort und Schrift</i> <i>Englisch – Gute Kenntnisse</i> <i>Spanisch - Grundkenntnisse</i></p>
<b>INTERESSEN/HOBBIES</b>	<i>Literatur, Musik, Film, Theater, Mode, Reisen</i>

**Kurzbeschreibung.**

In der vorliegenden Diplomarbeit möchte ich mich mit dem Problem der Deutschen Sprache in Polen und insbesondere an den polnischen Universitäten auseinandersetzen.

Spätestens seit der Wende 1998 und dann seit dem EU – Beitritt lassen sich in Polen verschiedene Veränderungen im Bereich der Bildung beobachten. Diese betreffen auch Neuerungen und Reformen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts und der Fremdsprachenpolitik.

Nachdem die genaue Untersuchung aller Universitäten in Polen im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit nicht möglich ist, untersuche ich die Jagiellonen - Universität in Krakau.

Ich untersuche auch verschiedene Bereiche und Aspekte der Sprachenpolitik. Ich behandle die polnische Fremdsprachenpolitik, die ich mit der europäischen Sprachenpolitik vergleiche.

Mit Hilfe einer Umfrage untersuche ich die Fremdsprachenkenntnisse der polnischen Studierenden an der Jagiellonen – Universität in Krakau.

Die Probanden/innen studieren an verschiedenen Studienrichtungen an der Universität in Krakau. Sie sind in dem Alter zwischen 21 – 26. Mit der Umfrage möchte ich diverse Informationen zum Thema Fremdsprachen gewinnen. Mein besonderes Interesse gilt dabei der Rolle der deutschen Sprache.

Das Deutsche befindet sich im Ranking der meist gewählten Fremdsprachen auf Platz 2 hinter dem Englischen. Die Deutschkenntnisse, sowie Kenntnisse in anderen Sprachen, werden von den Probanden/innen sowohl für ökonomische, als auch für kulturelle Zwecke eingesetzt.

Was die Fremdsprachenpolitik betrifft, so bedarf sie noch einigen Reformen und Neuerungen, dank denen das Fremdsprachenunterricht reibungslos an allen Schulen, auf jeder Stufe verlaufen kann.

Dieses kann allerdings ein langjähriger Prozess sein.

Das Thema der Sprachenpolitik sowie der Stellung des Deutschen in Polen in der Literatur erfreut sich großer Popularität. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt den Aufsätzen vom Grucza, der sich ausführlich mit der Thematik der polnischen Sprachenpolitik auseinandersetzt.